Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Theodor Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtl. Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Gewähr wird nur für termingemäß erteilte Aufträge übernommen. Im übrig. gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellt. Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. DA. XI. 37: über 4100. Verlag u. Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Riexinger, Neuenbürg.

Nr. 302 — Neuenbürg, Mittwoch den 29. Dezember 1937 — 95. Jahrgang

Kabinett Goga in Rumänien

Rascher Regierungswechsel in Bukarest

Bukarest, 28. Dezember. Nachdem die Versuche, eine regierungsfähige Mehrheit in der Kammer zu bilden, gescheitert sind, hat Ministerpräsident Tatarescu nach einer Aussprache im Ministerrat am Dienstagnachmittag 4 Uhr König Carol das offizielle Rücktrittsgesuch der Regierung überreicht. Pressevertretern erklärte Tatarescu nach der Audienz, daß trotz einer Mehrheit im Senat die Regierung auf keine Mehrheit in der Kammer rechnen könne, weshalb sie nach vier Jahren fruchtbarer Tätigkeit zurücktrete. Der Wahlkampf vom 20. Dezember habe der Regierung nicht die erhoffte Unterstützung gebracht. Sie beuge sich vor dem Spruch des Landes.

Ueber die zukünftige Regierung sind verschiedene Gerüchte, die jedoch mit Vorsicht aufzunehmen sind, in Umlauf. Die größte Aussicht wird dem Vorsitzenden der christlich-nationalen Partei, Octavian Goga, zugesprochen, der das Ministerpräsidium übernehmen und mit Hilfe seiner Partei und führender Persönlichkeiten anderer Parteien eine Koalitionsregierung bilden soll.

Als letzter Absatz anhängen:

Die neue Regierung unter dem Vorsitz von Octavian Goga ist überraschend schnell gebildet worden. Sie hat noch am Dienstagabend im Schloß ihren Amtseid in die Hände Königs Carol abgelegt.

Bei der Eidesablegung der Mitglieder des Kabinetts Octavian Goga wurden zwischen König Karol und dem neuen Ministerpräsidenten Ansprachen gewechselt.

König Karol erklärte dabei: „Sie beschreiten einen neuen Weg, einen Weg, dessen Losungswort „Nationalismus" heißt. Es ist ein schönes Losungswort, aber es ist schwer zu verwirklichen. Alles dies wußte ich, als ich Sie berief, Ihre Aufgaben zu erfüllen." Die neue Regierung, so führte er weiter aus, stütze sich auf die Kraft des Nationalismus und auf den Bauer. Diese seien die Symbole der Vereinigung in der neuen Regierung. Abschließend wünschte König Karol der neuen Regierung segensreiche Arbeit.

Der neue Ministerpräsident Octavian Goga dankte dem König für das Vertrauen und erklärte, er sei sich der Zeit vollkommen bewußt, in der die Grundlagen des Friedens in der Welt sich noch nicht geklärt hätten und in der Rumänien von einem unbestreitbaren seelischen Aufruhr beherrscht werde, den er als Auftakt zu großen schöpferischen Werken betrachte. Die christlich-nationale Idee bilde die Grundlage seiner Regierungsauffassung. Die Regierungsarbeit werde sich in erster Linie der Bauernschaft, der größten Stütze des Staates, zuwenden. Octavian Goga gab in seiner Ansprache der unverbrüchlichen Treue des Kabinetts zur Krone Ausdruck.

Ueber die Persönlichkeit der neuen Minister geben die nachstehenden Erläuterungen einen Ueberblick:

Ministerpräsident Goga stammt aus Siebenbürgen, ist in Reschinar bei Hermannstadt geboren und als Dichter bekannt. Er ging seinerzeit aus der österreichisch-ungarischen Monarchie nach Altrumänien, wo er für die Vereinigung aller Rumänen kämpfte. Er gehörte verschiedenen Parteien an und schloß mit Cuza später den Bund, der die christlich-nationale Partei begründete.

A. C. Cuza, der der Regierung als Staatsminister angehört, ist der Begründer der christlich-nationalen Verteidigungsliga und kämpft seit 40 Jahren für den Antisemitismus.

Sein Sohn G. A. Cuza gehört ebenfalls der Regierung als Arbeitsminister an.

Der Außenminister Istrate Micescu war bisher Dekan der Bukarester Rechtsanwaltskammer und ist ein bekannter Rechtsanwalt.

Der Minister für Landesverteidigung General Antonescu war früher stellvertretender Chef des Generalstabes und dann eine zeitlang Armeekommandant. Er ist noch ziemlich jung und gilt als ein sehr energischer Mann.

Deutsche Filmerfolge in Paris

42 Preise für deutsche Filme auf der Weltausstellung

Berlin, 28. Dezember. In diesen Tagen hat die Jury der Internationalen Ausstellung in Paris 1937 ihre Entscheidung über die zum internationalen Wettbewerb gemeldeten deutschen Filme bekanntgegeben. Sämtliche Filme wurden durch wertvolle Preise ausgezeichnet. Das deutsche Filmschaffen, das sich unter der Führung der Reichsfilmkammer in erheblichem Maße an der Weltausstellung beteiligte, konnte einen außerordentlichen Erfolg erzielen, dem die international zusammengesetzte Jury durch die Zuerkennung wertvoller Preise sichtbaren Ausdruck gegeben hat. Nach dem nunmehr vorliegenden Gesamtergebnis hat der deutsche Film zwölf Große Preise, acht Ehrendiplome und 22 Goldmedaillen erhalten. Die Preise verteilen sich im einzelnen auf folgende Filmwerke:

Große Preise: Triumph des Willens (Reichsparteitagsfilm); Schlußakkord (Ufa); Jugend der Welt (Reichspropagandaleitung der NSDAP.); Farbenfilm Deutschland; Rund um die Olympischen Spiele (Olympia-Werkfilm); Was ist die Welt; Röntgenstrahlen (Ufa); Sinnesleben der Pflanzen; Bronchialbaum der Katze; Typische Appendektomie wegen chronisch rezidivierender Blinddarmentzündung; Reisen im schönen Deutschland; Mannesmann.

Ehrendiplome: Patrioten (Ufa); Der Kaiserkönig (Tobis); Die selige Exzellenz (Euphono); Wald ohne Weg; Amerika unter der Lupe (Bavaria Film AG.); die Wochenschauen der Ufa, Bavaria und der Deutsche Fox; Schätze aus Berliner Museen; Der Welfenschatz und Eine Welt im Schrank.

Goldmedaillen: Das blaue Licht (Leni Riefenstahl); Das Paradies der Pferde; Liebe zur Harmonika; Der glühende Draht; Landschaft und Leben; Der Lüneburger Silberschatz; Tischlein deck dich; Die Wasserspinne; Fahlbergs Thomasbirne; Kugelstoßen; Stichbildung durch die Nähmaschine; Beschuß von Drähten und Panzerplatten; Kumuluswolken; Die willkürlich bewegbare künstliche Hand; Deutsche Nordseeküste; Berlin Kassel, die Kunst- und Gartenstadt; Um das blaue Band der Schiene; Die Reichsbahn unterfährt Berlin; Wander-Falken; Arktis-Sommer; Masken.

Der Tobis-Film „Der Herrscher", der auf einem Gala-Filmabend, den die französische Ausstellungsleitung zu Ehren der filmherstellenden Länder veranstaltete, vorgeführt wurde, wird eine besondere Auszeichnung durch das Generalkommissariat der Ausstellung erhalten.

•

Das deutsche Filmschaffen war auf der Pariser Weltausstellung durch regelmäßige Vorführungen in verschiedenen Vorführräumen und durch Sonderveranstaltungen vertreten. In diesem Zusammenhang kann auch darauf hingewiesen werden, daß weitere von deutschen Firmen in Verbindung mit ausländischen Auftraggebern hergestellte Kulturfilme über Landschaften, Sitten und Gebräuche fremder Länder in den Vorführungsräumen anderer Aussteller gezeigt wurden. Es war ein sehr guter Gedanke, im Deutschen Haus ein eigenes Filmtheater einzurichten, in dem täglich die schönsten und besten deutschen Spiel-, Kultur-, Unterrichts- und wissenschaftlichen Filme sowie Wochenschauen gezeigt wurden. Außerdem wurden im internationalen Filmtheater am Eiffelturm dreimal wöchentlich deutsche Kulturfilmveranstaltungen, besondere Spielfilmabende und Galafilmabende durchgeführt.

Von den 33 Millionen Besuchern der internationalen Ausstellung haben erfreulicherweise zahlreiche Franzosen und Ausländer aus allen Teilen der Welt Gelegenheit genommen, sich durch den Film über unser Land, seine Ordnung und Schönheit, seine starke junge Kraft und seinen friedlichen Aufbauwillen zu unterrichten. In dem Verlangen zahlreicher amtlicher Pariser Stellen nach wiederkehrenden Sondervorführungen, in dem starken Besuch der deutschen Vorführungen durch die fremden diplomatischen Vertretungen, die Ausstellungskommissare der verschiedenen Länder und die vielen Verbände, Organisationen und Institute kommt dieses große Interesse immer wieder zum Ausdruck.

Die von der Reichsfilmkammer und der Filmwirtschaft, von der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm, der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, der Reichsbahnfilmstelle im Reichsbahnzentralamt und den filmtechnischen Firmen aufgewandte Mühe und Sorgfalt hat mit diesem vom Ausland bekundeten Interesse und mit der Zuerkennung zahlreicher hervorragender Preise ihre Anerkennung gefunden.

Rascher Vormarsch der Japaner

Chinesischer Rückzug nach Süden — Japanische Besitzungen in Tsingtau in die Luft gesprengt

Tokio, 28. Dezember. Die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet in einem aus Tsinan datierten Frontbericht Einzelheiten über die japanischen Operationen, die rasche Fortschritte machen. Der Vormarsch in der Provinz Schantung verläuft in zwei Richtungen: in östlicher Richtung entlang der Kiautschou-Bahn und nach Süden längs der Bahnstrecke Tientsin—Pukau. Nach den letzten Meldungen hat die Abteilung Nagano den an der Kiautschou-Eisenbahn gelegenen Ort Lungschan besetzt, der sich 20 Kilometer östlich von Tsinan befindet. Eine andere Gruppe, die Ischida-Abteilung, hat das 90 Kilometer östlich von Tsinan gelegene Kautsun eingenommen.

Wie Domei weiter berichtet, sind die in Schantung stehenden chinesischen Truppen durch das überaus rasche Vordringen der Japaner überrascht worden und ziehen sich nach Süden zurück. Die chinesischen Schantung-Truppen, die von den Generälen Yunsuehtschung und Tschukuangliek befehligt werden, halten nach japanischen Frontberichten noch die Stadt Weisien, 210 Kilometer östlich von Tsinan und die rund 300 Kilometer östlich Tsinan gelegene Stadt Kaomi. Ferner beherrschen die chinesischen Truppen noch Tsingtau.

Ueber die Lage in Tsingtau veröffentlicht Domei einen Bericht wonach dort alle japanischen Spinnereien und Kaufläden nach vorhergehender Plünderung von den Chinesen in die Luft gesprengt worden seien. Nach den Informationen der Domei-Agentur sollen die japanischen Gebäude, darunter Krankenhäuser und Schulen, die bisher noch nicht zerstört worden sind, bereits unterminiert worden sein in der Absicht, sie dann in die Luft zu sprengen, wenn sich die japanischen Truppen der Stadt nähern. Im übrigen hat die Mehrzahl der in Tsingtau wohnenden Amerikaner die Stadt bereits verlassen.

Ruhepause am Jangtse

Der Oberbefehlshaber der japanischen Jangtse-Armee, General Matsui, hat mitgeteilt, daß er seinen Truppen weiterhin Ruhe gönnen wolle, da es mit einer Wiederaufnahme der Operationen im Jangtse-Abschnitt nicht eilig sei. Damit sei der chinesischen Zentralregierung Zeit gegeben, die Lage erneut zu überprüfen. Japan habe keine territorialen Ziele in China. Das japanische Oberkommando arbeite darauf hin, daß China die gegenwärtige Lage im wahren Lichte sehe, und sei bestrebt, China nicht unnötig Schaden zuzufügen oder es zur Verzweiflung zu treiben. Sollte aber die chinesische Zentralregierung bei ihrer Einstellung bleiben, würde es die japanische Regierung für notwendig erachten, der chinesischen Regierung die Rechte einer zentralen Regierung abzuerkennen. In diesem Falle, so schloß General Matsui seine Erklärung, müsse er vielleicht auf Hankau und Tschungking marschieren.

Am Dienstag wurden wiederum mehrere Handgranaten auf eine Dschunke geworfen, die japanische Soldaten auf dem Soochow-Creek beförderte. Eine Handgranate explodierte. Die Japaner hatten jedoch keine Verluste. Sie beantworteten den Anschlag mit zwanzig Gewehrschüssen. Zwei Chinesen wurden verhaftet. Die Japaner haben vom Stadtrat der Internationalen Niederlassung Schanghais ein scharfes Vorgehen gegen unberechtigte Waffenbesitzer gefordert. Bei dieser Gelegenheit wiesen die Japaner darauf hin, daß in dem von ihnen besetzten Gebiet am Jangtse chinesische Freischärler, häufig sogar in Gruppen von 200 Mann und mehr, aufgetaucht seien. Sie überfielen japanische Posten und Spähtrupps. Japanischerseits befürchte man ein Eindringen von Freischärlern in Schanghai, so daß besondere Schutzmaßnahmen notwendig seien.

Japanische Entschuldigungsnote an London

Jangtse-Zwischenfall ein Mißverständnis

eg. **London**, 29. Dezember. Dem britischen Botschafter in Tokio wurde am Dienstag die Antwort der japanischen Regierung auf die britische Protestnote wegen des Jangtse-Zwischenfalles vom 12. Dezember überreicht. Japan entschuldigt sich in ihr wegen des Vorfalls, der als ein bedauerliches Mißverständnis bezeichnet wird. Der japanische Kommandant, der für den Zwischenfall verantwortlich sei, habe die englischen Schiffe für chinesische Kriegsschiffe gehalten und daher auf sie das Feuer eröffnet. Da alle Ausländer aufgefordert worden seien, Nanking zu verlassen, und der japanische Kommandant nicht davon unterrichtet gewesen sei, daß sich britische Kriegsschiffe in der Kampfzone befanden, sei dieses Mißverständnis entstanden. Die japanische Regierung verbürgt sich in der Antwortnote für weitgehende Vorsichtsmaßregeln gegen eine Wiederholung des Vorfalles.

Die von japanischer Seite gegen Tschiangkaischek erhobenen Vorwürfe, daß er die Bolschewisierung Chinas dulde, finden durch einen Artikel des „Daily Telegraph" weitgehende Bestätigung. Das Londoner Blatt teilt mit, daß die Provinzen Schensi, Suiyuan und Nigsa unter der Führung eines ehemaligen Befehlshabers der Roten Armee stehen. Der Chef des ehemaligen sowjetchinesischen Militärrates sei Gouverneur von Schensi geworden, während der Führer der früheren chinesischen „Sowjet-Regierung" zum Gouverneur von Kansu ernannt worden sei.

GPU-Agenten als „Zusatzpersonal"

Moskaus Angst vor dem Urteil der Weltöffentlichkeit

Warschau, 28. Dezember. Mit den Zwischenfällen am 29. November und 14. Dezember im Grenzabschnitt der Strecke Kiew—Warschau in der Nähe von Zdolbunow und mit dem sich anschließenden Notenwechsel beschäftigt sich am Dienstag nochmals der der Regierung nahestehende „Expreß Poranny". Das Blatt erinnert zunächst daran, daß in beiden Fällen von polnischen Beamten ein großes Unglück, dessen Ursachen zweifelsfrei auf der sowjetischen Seite zu suchen war, verhütet worden sei. Dennoch habe die Sowjetregierung mit der Schließung des Eisenbahnverkehrs auf der Linie Zdolbunow — Schepjetowka trotz des bestehenden internationalen Abkommens gedroht. Den Sowjets gehe es einfach darum, eine der beiden Eisenbahnlinien, die den Personenverkehr zwischen Polen und der Sowjetunion aufrecht erhalten, zu schließen. Moskau bezwecke heute, sich so streng wie möglich von der übrigen Welt abzuschließen, um vor dem Auslande das immer größer werdende Chaos im Innern des Landes zu verbergen. Deshalb auch wolle Moskau möglichst viele sowjetische Konsularvertretungen im Auslande schließen und erfolgten die Massenausweisungen fremder Staatsangehöriger.

Polen habe, so fährt das Blatt fort, ein Recht darauf, zu verlangen, daß die Sowjetunion auf die Anwendung von GPU.-Methoden außerhalb des eigenen Landes verzichte. Notwendig sei es auch, daß das jetzige Bedienungspersonal der sow-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

zeitunischen Zuge durch Fachleute erlegt werde, denn bisher scheine dieses Personal in erster Linie aus GPU.-Agenten zu bestehen, die — anstatt die überheizten Oefen der Sowjeteisenbahnwagen zu beaufsichtigen — sich auf polnischem Gebiet mit Spionage und Aufwiegelei beschäftigten und auch Devisen-Schmuggel nicht verabscheuten.

Amerikanische Manövererfahrungen

Rückkehr zum Flugzeug-Kreuzer?

Eigenbericht der NS-Presse

eg. **London**, 28. Dezember. Nach Indienststellung der „Enterprise" im Mai und der „Wasp" im September zählt die amerikanische Flotte sechs moderne Flugzeugträger; hierzu tritt der veraltete Flugzeugträger „Langley". Die modernen Flugzeugträger haben 72 Flugzeuge an Bord. Während der großen Flottenmanöver im Stillen Ozean soll sich nach englischen Meldungen ergeben haben, daß die Flugzeugträger nur unter dem Schutz schwerer Kreuzer eingesetzt werden können. In amerikanischen Marinekreisen hält man es daher angeblich für ratsam bei künftigen Neubauten zum Prinzip des Flugzeug-Kreuzers zurückzukehren.

Die amerikanische Flotte verteilt sich seit kurzem in die eigentliche Schlachtflotte, das sogenannte Leichte Geschwader und die Flotte für die Landverteidigung. Die Schlachtflotte setzt sich aus 12 Schlachtschiffen, 9 Kreuzern, 2 Flugzeugträgern und 42 Torpedojägern zusammen. Das Leichte Geschwader besteht aus 16 Kreuzern mit 17 Geschwadern Bordflugzeugen und dem Instruktionskader („Arkansas", „Texas" und „Wyoming"). Die Basisverteidigung verfügt außer über die gesamte Luftflotte nur über Hilfsschiffe und Spezialfahrzeuge.

Ab heute wieder „Eire"

Irlands neue Verfassung tritt in Kraft

Dublin, 29. Dezember. Am heutigen Mittwoch tritt die Verfassung des irischen Freistaates in Kraft. Von heute an wird Irland wieder den Namen „Eire" (Irland) und nicht mehr die Bezeichnung „Irischer Freistaat" führen. Der Tag wird in Irland als ein besonderer Triumph De Valeras angesehen, der die neue Verfassung geschaffen hat. Der Name „Eire" verankert symbolisch den Anspruch auf die Einigung ganz Irlands. Der König von Großbritannien wird in der neuen Verfassung nicht erwähnt; jedoch hat er eine formale Vertretungsbefugnis für den irischen Freistaat nach außen erhalten. Die Verfassung sieht ferner die Einsetzung eines irischen Präsidenten vor, der auf sieben Jahre zu wählen ist und dem die Aufgabe eines Staatspräsidenten zugewiesen ist, während die tatsächliche Regierung durch den Ministerpräsidenten ausgeübt wird. Die Verfassung sieht weiter ein Oberhaus und einen Senat vor.

Der Tag des Inkrafttretens der neuen Verfassung wird in ganz Irland mit einem feierlichen Gottesdienst beginnen. Während der Vereidigung der Regierungsbeamten und Oberrichter auf die Verfassung wird ein Salut von 21 Schuß abgefeuert.

Der Führer ehrt Hundertjährigen.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Oberbaurat van den Bergh in Dresden-Weißer Hirsch aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben zugehen lassen.

Wirtschaftskrise in Elsaß-Lothringen

50000 unerwünschte Ausländer im Seine-Departement

Klagen im Senat

Paris, 28. Dezember. Der Senat begann am Dienstag mit der Aussprache über den Haushalt des Ministerpräsidiums. Der rechtsgerichtete Senator Brom erklärte zu den elsaß-lothringischen Fragen, die finanzgemäß dem Haushalt des Ministerpräsidiums eingegliedert sind, daß die wirtschaftliche Krise erschwert durch die internationale Lage, auf den französischen Grenzprovinzen stärker laste als auf dem übrigen Frankreich. Die in den Werken und Neubauten investierten Kapitalien seien im Verschwinden begriffen. In Mülhausen habe die Zahl der Arbeiter sich seit 1930 von 12 000 auf 7500 verringert; ebenso verhalte es sich in den elsaß-lothringischen Industriegebieten. Die Leitung der Kali-Gesellschaft sei beispielsweise von Mülhausen nach Paris verlegt worden, was ein schwerer Fehler gewesen sei.

Der Senator des elsässischen Departements Bas-Rhin, Müller, erklärte, die Anlage der Befestigungen hätten die Wirtschaftslage in Elsaß und in Lothringen noch verschlimmert. Die östlichen Provinzen dürften nicht nur zum militärischen Aufmarschgebiet werden, man müsse in ihnen eine gesunde Landwirtschaft und gesunde Industrien schaffen. Die Behörden und öffentlichen Verwaltungen dürften durch Verlegung vom Grenzgebiet nicht mit einem schlechten Beispiel vorangehen.

In Beantwortung der verschiedenen Anfragen erklärte Unterstaatssekretär Betrand, gewiß sei die Krise in Elsaß-Lothringen zu spüren, aber die übrigen französischen Departements seien von ihr nicht weniger betroffen. Der Haushalt des Ministerpräsidiums wurde daraufhin vom Senat angenommen.

Anschließend begann die Aussprache über den Haushalt des Justizministeriums. Der Berichterstatter, Senator Lebert, wies daraufhin, daß das Ausländerstatut gewisse Einschränkungen erfordere. In manchen Fällen sei die Aufenthaltserlaubnis allzu leicht gewährt und gewisse Ausweisungsbefehle seien nicht durchgeführt worden. In der Bearbeitung der Naturalisierungsgesuche seien Verzögerungen eingetreten. In drei Jahren seien 50 000 Naturalisierungen vorgenommen worden. Allein im Pariser Seine-Departement lebten augenblicklich 100 000 Ausländer, von denen etwa die Hälfte unerwünscht sei. Von 194 Personen, gegen die im Laufe des Jahres vor dem Schwurgericht verhandelt wurde, seien 65 Ausländer gewesen. Man müsse Schluß machen mit einer übertriebenen Großzügigkeit, deren Rückwirkungen mit in den sozialen Unruhen gesehen werden könnten. Auch die Journalisten und Aerzte protestierten bereits gegen das Eindringen ausländischer Kräfte in ihren Beruf.

Heftige Kritik an der „Volksfront"-Außenpolitik

Am Dienstagnachmittag beriet und genehmigte der Senat den Haushalt des Außenministeriums. Die Aussprache stand im Zeichen einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen Senator Lemery und Außenminister Delbos. Lemery griff die Regierungen der „Volksfront" wegen ihrer auswärtigen Politik scharf an und warf ihnen vor, daß sie nicht die Sache Frankreichs, sondern diejenige einer Partei betrieben. Seine Feststellung, daß nur die Agitation der Moskauer Drahtzieher das französische Imperium in Afrika bedrohe, rief lebhafte Bewegung im ganzen Haus hervor. Aus dem spanischen Abenteuer gehe Frankreich erniedrigt hervor. Niemals seit dem Kriege habe sich Frankreich in einer schlimmeren Lage befunden. Die sowjetrussische Hilfe sei eine Täuschung und die Genfer Liga sei so gut wie tot seit der Aufnahme Sowjetrußlands.

Außenminister Delbos wies die Vorwürfe Lemerys auf das nachdrücklichste zurück und bezeichnete sie als nicht stichhaltig.

Neue sowjetspanische Hilferufe

Überall Mangel an allem — Katalanischer Grenzhafen Port Bou bombardiert

Bilbao, 28. Dezember. Bei Cordoba an der Jaen-Front sind 80 rotspanische Milizen übergelaufen. Sie erklärten, daß auch in den von den Roten besetzten Ortschaften Andalusiens ein ungeheurer Mangel an Kleidung, Nahrung und Heizmitteln bestehe.

In Barcelona ist der Vertreter Sowjetspaniens in Moskau, Marcelino Pascua, eingetroffen, der mit den bolschewistischen Oberhäuptlingen Negrin und Prieto längere Besprechungen über die militärische Lage hatte. Prieto soll dabei, wie bekannt wird, Pascua aufgefordert haben, in Moskau Nachschub von sowjetrussischen Fliegern, Kanonieren und Tankspezialisten zu erwirken!

In Port Vendres lief, von einem französischen Torpedobootszerstörer geleitet, der französische Frachtdampfer „Yolande" ein. Das Schiff wurde, wie verlautet, am Montag in der Nähe der katalanischen Küste von zwei nationalspanischen Kreuzern angehalten und an der Weiterfahrt wegen des Verdachtes eines Waffentransportes für die Bolschewisten gehindert. Wie hierzu aus Perpignan verlautet, haben diese beiden nationalspanischen Kreuzer am Dienstagvormittag den Hafen und den Bahnhof der katalanischen Grenzstadt Port Bou bombardiert. Nach etwa 20 Minuten hätten die beiden Kreuzer jedoch wieder Kurs aufs offene Meer genommen. Ueber den angerichteten Schaden in Port Bou sei bisher noch nichts bekannt.

Der Kampf um Teruel

Front von Teruel, 29. Dez. Die Truppen des Generals Aranda konnten am Dienstag erheblich an Boden gewinnen und verdrängten den Gegner an wichtigen Stellungen, wobei es zu heftigen Nahkämpfen kam. Die Truppenbewegungen nehmen ständig an Bedeutung zu; das Operationsgebiet der beiden Flügel, die die Umklammerung der bolschewistischen Belagerer durchführen, umfaßt bereits 90 Quadratkilometer. Die Bolschewisten gehen immer mehr in die Abwehr über.

Stabschef Luze 47 Jahre alt

Glückwünsche des Führers und Görings

Berlin, 28. Dezember. Der Führer und Reichskanzler richtete an Stabschef Luze, der am Dienstag 47 Jahre alt geworden ist, laut NSK. nachstehendes Glückwunschtelegramm: „Zu Ihrem Geburtstage sende ich Ihnen die herzlichsten Glückwünsche. Ihr Adolf Hitler."

Generaloberst Göring sandte folgenden Glückwunsch an Stabschef Luze: „Zu dem heutigen Tage übermittle ich Ihnen, lieber Pg. Luze, meine und meiner Frau herzlichste Glückwünsche. Möge Ihnen zur Fortführung Ihrer schweren und verantwortlichen Arbeit für die Bewegung auch im kommenden Lebensjahr volle Arbeitskraft und reiche Gesundheit beschieden sein! In alter Kampfverbundenheit verbleibe ich mit besten Grüßen Ihr Göring."

Neujahrsgruß des Führers an die „KdF."-Flotte

Berlin, 28. Dezember. Der Führer hat als Dank für die telegraphisch durch die Reiseleitung der drei im Mittelmeer befindlichen KdF.-Schiffe übermittelten Weihnachtsgrüße nach dem Liegeplatz Genua, wo die KdF.-Urlauber nach ihrer Weihnachtsrundfahrt um Italien eintrafen, folgendes Telegramm übersenden lassen:

„Den Urlaubern und Besatzungen der drei KdF.-Schiffe danke ich für treues Gedenken am Weihnachtstage. Ich erwidere ihre Grüße mit besten Wünschen für den Verlauf der Fahrt und fürs neue Jahr. gez. Adolf Hitler."

Grenzbeamte als „Bilderstürmer"

Oesterreichische „Zöllner zerrissen das Bild Adolf Hitlers

Eigenbericht der NS-Presse

ll. **Landshut**, 28. Dezember. In einer hiesigen Klinik sind seit einiger Zeit zwei junge Oesterreicherinnen beschäftigt. Während der Feiertage hatten sie Heimaturlaub. Das eine Mädchen wollte seinen Angehörigen ein Hitler-Bild mitnehmen, aber sie hatte nicht mit den österreichischen Zollbeamten an der Grenze bei Passau gerechnet. Diese zogen nicht nur das Bild ein, sondern zertrümmerten auch den Rahmen, zerbrachen das Glas und zerrissen das Bild des Führers. Dann mußte das Mädchen zwei Mark Strafe zahlen.

*

Man darf annehmen, daß die maßgebenden Stellen in Wien mit der „Bilderstürmerei" ihrer Beamten nicht einverstanden sein werden. Aber trotzdem erscheint es reichlich merkwürdig, daß ausgerechnet an der Grenze Beamte postiert werden, deren Haß gegen das Dritte Reich sich stets überschlägt. Glaubt man vielleicht, mit dieser Personalpolitik ein Mittel gefunden zu haben, das Deutschland gegen Oesterreich „isoliert"? Bestimmte Kreise in Wien finden des öfteren ein Gefallen daran, an das Abkommen vom 11. Juli zu erinnern, einzig und allein um wieder einmal polonisieren zu können. Durch den Passauer Zwischenfall ist jetzt Gelegenheit gegeben, zu beweisen, daß man es auch in Oesterreich mit dem Abkommen ernst meint und auch gewillt ist, nicht nur derartige Zwischenfälle zu bestrafen, sondern ihnen auch vorzubeugen.

J. Schneider-Forstl:

Die Ifflandstöchter und ihre Freier

SCHNEIDER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/SA.

(42. Fortsetzung)

„Warten Sie mal," rief Pöttmes lachend — aber es fand sich unter den vielen Süßigkeiten, die Bob mit beigepackt hatte, nicht eine einzige Tafel Schokolade. Mit einem bedauernden Achselzucken stellte Niels die Platte ab.

* * *

Ein junger Mensch keuchte den vereisten Hang herauf, verharrte eine Weile atemschöpfend und wischte sich den Schweiß von der Stirn; griff wieder mit festen Schritten aus und winkte Klaudine zu, die mit dem Dackel vor der Karrer-Hütte stand, und sich an der glitzernden Herrlichkeit der Bergkette erfreute. „Sind Sie das Fräulein Klaudine Iffland?" fragte der Bursche mürrisch. Es war ein mühseliger Weg herauf auf den Bruck gewesen. Die Skier hatte er unten auf dem ersten Almhof zurücklassen müssen. Er wäre sonst eher zehnmal hinunter, als einmal heraufgekommen.

„Bitte," sagte Klaudine, die Hand nach dem Brief ausstreckend, den der Bote aus seiner Brusttasche zog. Es war Luzies Handschrift. Als der Ueberbringer mit verdrießlichem Gesicht wartete, griff sie in die Tasche und legte ein Fünfschillingstück in seine Hand. Ein erstauntes „Dank schön!", dann machte der Mann kehrt und stapfte wieder den Almhöfen zu.

Wo sie stand, riß Klaudine die Hülle des Eilbriefes auf, überflog die wenigen Zeilen und vermochte keinen Fuß mehr zu rühren. Aus! — Das war der Ruin! Henriette so arm, wie der Vater es gewesen war, bevor er sie als seine Frau nach Haslbach holte. — Fritz aus seinem Studium gerissen! Bob desgleichen. Die Heimat unter dem Hammer. Das war das Ende, wie es schrecklicher hätte nicht über sie alle hereinbrechen können.

Aus dem Chaos, in das sie dieser Brief geschleudert hatte, löste sich schließlich klar und deutlich der eine Gedanke: Ich muß nach Hause! Heim zu Henriette, zu Bob und Fritz und Luzie. Mittragen helfen, dieses Fürchterliche! Trost geben, soweit sich bei einer solch entsetzlichen Schicksalsfügung überhaupt noch Trost geben ließ.

Von der Hütte her rief Barthelmes ihren Namen in die Mittagshelle und warnte dann: „Tuan's Gahna sei net verkühl'n, Fräul'n Klaudinia!"

Sie wandte das Gesicht und ging langsam dem Hause zu, sah ihn an und sah ihn doch nicht.

„Ganz weiß san's scho," schalt er ärgerlich. „Und d' Fingerln verfror'n. D' Bergbuckln bleib'n ja für a ganze Ewigkeit da. De segn's ja morg'n wieder und übermorg'n und ollerweil."

„Ja," sagte Klaudine abwesend, „ja, Barthelmes."

„Segn's!" rief er erschrocken, als sie sich plötzlich gegen die Hüttenwand lehnen mußte. „Segn's, da ham ma's jetzt scho. Jetzt gengan's aber glei eini in die Stuab'n und tuan's a Schnapserl trink'n. Glei gengan's eini, sonst hol' i den Herrn Pöttmes!"

Klaudine ging hinter dem Alten drein durch den dunklen Vorplatz und fühlte, wie sie ein Schüttelfrost packte.

„Was ist denn?" fragte Pöttmes, als er sie so blaß und verändert unter der Tür stehen sah.

„Ausg'fror'n hat sie's a so vill, 's Fräul'n Klaudinia," antwortete an ihrer Stelle Barthelmes und setzte bereits einen Topf Wasser auf das offene Herdfeuer. „Tuan's Gahna jetzt glei a Schnapserl einschenk'n. — Kruzitürk'n noch amal, a Schnapserl soll'n's trink'n, hab' i g'sagt!" schalt er, als Klaudine abwesend ins Leere blickte, ließ den Topf stehen und lief zum Fensterbrett, wo der Enzian stand. Mit zittrigen Fingern goß er einen Becher voll und wartete, bis sie ihn hinuntergestürzt hatte. „So, jetzt'n wird's glei wieder werd'n."

Niels hatte bis jetzt kein Wort gesagt. Nachdenklich schaute er in Klaudines ernstes Gesicht. „War es wirklich nur die Kälte?" fragte er so leise, daß Barthelmes es nicht hören konnte.

Der feine Hauch, der ihre Wangen durchglühte, verschwand sofort wieder. Sie sah über ihn hinweg und dann nach ihm hin, sein Gesicht stumm ins Auge fassend: Die Buchtung seiner Stirn nach den Schläfen zu, die feingezeichneten Brauen, den leichten Schatten, der immer unter seinen Augen lag, die beiden scharfen Rinnen, die von der Nase nach dem Munde zu liefen.

„Klaudine," sagte Niels bittend, „ist das Ihr ganzes Vertrauen zu mir?"

Sie schüttelte den Kopf, stand auf und ging zu Barthelmes nach dem Herd, um die Tasse Tee, die er ihr eben eingoß, an den Tisch zu tragen. Schweigend nahm sie dann das heiße Getränk zu sich.

Als sie in ihre Kammer ging, um ein Tuch zu holen, sahen ihr beide Männer nach. „Was hat sie denn?" fragte Pöttmes erregt. „Ist Post für sie gekommen?"

„I hab' nix g'seg'n," erklärte Barthelmes. „Wia i halt' sag, ausg'fror'n hat's es a so. — Segn's, jetzt san die Aeugerln scho wieder höll," meinte er, als Klaudine wieder in die Stube trat und ihm zunickte. In der Tat vermochte sie jetzt schon wieder zu lächeln, bat nochmals um eine Tasse Tee und setzte sich dann, als wäre nun alles vorüber, zu Pöttmes an den Tisch. Er legte seine Hand auf die ihre und fragte: „Warum haben Sie mich vorhin so genau studiert, Klaudine?"

Sie erwiderte nichts, aber es war wieder der gleiche Blick, der jetzt über ihn hinging. „Verzeihen Sie!" Sie erhob sich und trat zu Barthelmes an den Herd. —

* * *

Der Nachmittag erschien Klaudine endlos. Die Zeit bis zum Abendessen eine Ewigkeit. Sie mußte sich gleichmütig zeigen und verbrannte in der Ungewißheit, wie sich die Dinge auf Haslbach gestalten mochten, was Henriette trieb, wie sie es aufnahm, was Bob sagte, und ob Luzie sich in die veränderten Verhältnisse schicken könne.

Beim Abendtisch wagte sie kaum mehr Niels anzusehen. Nur ein paarmal streifte ein flüchtiger Blick sein Gesicht.

Barthelmes fühlte, daß heute etwas anders war, als sonst, stellte das Grammophon auf den Tisch und reichte Pöttmes die Schachtel mit den Platten.

Statt seiner begann Klaudine auszuwählen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Die Werkschar, auch ohne Uniform im Dienst

Immer wieder bewundern wir bei Festlichkeiten und Veranstaltungen der Partei und der Deutschen Arbeitsfront die Werkscharmänner in ihren schmucken Uniformen. Viele haben sich über ihr schneidiges Auftreten gefreut, aber nur wenige hätten, wenn sie befragt worden wären, wohl mehr zu sagen gewußt, als daß das eben Werkscharleute seien. Wer weiß etwas von der mühevollen Kleinarbeit, die durch Wochen, Monate und Jahre hindurch geleistet werden mußte, bis die Werkscharen soweit waren, wie sie heute vor uns stehen? Die Werkschar, als die Verkörperung des neuen deutschen Arbeiters, des Soldaten im Betriebe. Mit der Anordnung Dr. Leys über die Neugruppierung der Werkschareinheiten, von der wir kürzlich berichteten, hat diese Kleinarbeit ihre Anerkennung gefunden. Denn nicht mit dem Wort hat der Werkscharmann seinen Nationalsozialismus zu beweisen, sondern in den tausend Mühen des Werktages muß er sich mit dem Herzen einsetzen. Kamerad im Alltag zu sein ist der Wille der Werkschar, guter Kamerad, der jede Sorge und jede Arbeit mitträgt. Der darum auch am Feierabend das fröhliche Wort findet, den rechten Ton, der zu Herzen geht und den anderen mit einem nassen und einem trockenen Auge lachen läßt.

Man hat sich oft gefragt, warum gerade die Werkschar einen so starken Impuls auf die Feierabendgestaltung der deutschen Betriebe ausüben konnte. Allein die treue Erfüllung auch der kleinsten Tagespflicht war es, die die Werkschar als überzeugender Sprecher unserer sozialistischen Idee im Betrieb erscheinen ließ! Nur die immer und immer wieder nachstoßende Zähigkeit, mit der die Werkschar ein einmal angepacktes Problem löste, errang ihr die Achtung der deutschen Schaffenden. Und die Tatsache dazu, daß der Mann, der beim Morgenappell in der Werkscharuniform vom Nationalsozialismus sprach, dann an der Maschine in langen Arbeitsstunden bewies, daß er ein guter Kamerad war, ein Kerl, der zupackte und harte Fäuste hatte!

Es sind bewährte Truppen, denen Dr. Ley mit seiner Anordnung die drei großen Arbeitsgebiete zugewiesen hat. Noch mehr als bisher sind sie jetzt Stoßtrupp für die Betriebsgemeinschaft. Der Werkscharmann wird die Erziehung des Berufsnachwuchses beobachten. Er wird dafür Sorge tragen, daß den Lehrlingen wirklich etwas beigebracht wird. Er wird seine Arbeitskameraden zum Besuche von Arbeitskursen bewegen, damit sie sich in den Berufserziehungswerken der Deutschen Arbeitsfront zusätzliche Kenntnisse erwerben. Die Werkschar wird es nicht zulassen, daß man künftig die Schutzbrille auf die Stirn schiebt oder ohne Gläser aufsetzt. Sie wird nicht ruhen, ehe nicht Schutzvorrichtungen an den Maschinen sind, sie wird für eine hygienisch einwandfreie Entlüftung sorgen und für die Erleichterung der Frauenarbeit. Räume werden frisch gestrichen worden, Fenster geputzt, kleine Vorgärten angelegt, jetzt, da die Arbeitsgruppe „Kraft durch Freude" der Werkschar im Betriebe schafft. Die Anordnung Dr. Leys hat einen Motor angeworfen, gegen dessen geballte Kraft es keinen reaktionären oder oppositionellen Widerstand gibt.

Neue Bestimmungen zur Wehrsteuer

Am 16. Dezember 1937 ist eine zweite Durchführungsverordnung zum Wehrsteuergesetz erlassen worden. Sie bestimmt, daß wo vom 1. Januar 1938 ab Wehrsteuerpflichtige, denen nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes Kinderermäßigung für mindestens zwei Kinder zusteht, die Wehrsteuer auch in den beiden ersten Jahren der Steuerpflicht nur nach den einfachen Sätzen, d. h. in Höhe von 6 v. H der Einkommensteuer (Lohnsteuer) zu entrichten ist. Die Wehrsteuer beträgt bei diesen Wehrsteuerpflichtigen aber mindestens 5 vom Tausend des Arbeitslohnes, wenn sie durch Steuerabzug vom Arbeitslohn erhoben wird, oder 6 vom Tausend des Einkommens, wenn die Wehrsteuer veranlagt wird.

Freiwillige in die Wehrmacht

Für die Herbsteinstellung 1938 können noch Freiwillige bei allen Waffengattungen des Heeres und der Luftwaffe angenommen werden, bei letzterer werden Bewerber mit technischer Vorbildung bevorzugt. Meldeschluß ist bereits der 5. Januar 1938. Umgehende Meldungen bei dem Truppenteil und Bataillon oder Abteilung, bei dem der Bewerber einzutreten wünscht, ist daher erforderlich.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Ein Hühnerei von seltener Größe wurde uns gestern von einem Leser aus Dennach vorgelegt. Das respektable Gewicht von 118 Gramm spricht dafür, daß die Henne eine Leistung vollbrachte, die ihr nicht so leicht streitig gemacht werden dürfte. Wie der Besitzer mitteilt, handelt es sich um eine zweijährige Rhodeländer, die zudem seit Wochen nicht mehr ins Freie kam.

Aus dem Kurort Schömberg

Für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen mit ihren Kindern war am Donnerstagabend die Volksweihnachtsfeier eine Stunde herzlicher Freude. Ortsgruppenleiter Pg. Brechtel eröffnete mit Begrüßungsworten die Feier und nach der Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels wickelte sich das abwechslungsreiche Programm ab. Der erste Teil, ernsterer Art, war die Feierstunde zur Volksweihnacht, aufgeführt vom BdM, JM und JV. Vier Lichtbringer entzündeten die Kerzen des Weihnachtsbaums und kündeten im Zwiegespräch und wechselnd im Chor von der ewigen Lichtkraft. Nach einer Ansprache des Ortsbeauftragten des WHW, Pg. Bürgermeister Hermann, erschien, mit großem Jubel und mit strahlenden Gesichtern von jung und alt empfangen, der Nikolaus, der in launiger Weise aus seinem Sack die Spielsachen an die Kleinen verteilte. Bei Kaffee und Kuchen erklangen die Weihnachtslieder und die Kleinen der Schule sorgten für große Heiterkeit mit ihren beiden Aufführungen „Die Weihnachtseisenbahn im Wunderwald" und „So Allerlei von der Straße". Viel Liebe und Arbeit sprachen aus den zu verteilenden Weihnachtspaketen, die mit großer Dankbarkeit mit nach Hause genommen wurden. Zu schnell waren die sorgenlosen Stunden vergangen!

Gräfenhausen-Obernhausen, 28. Dez. Wie in ganz Deutschland, so fand auch hier am Abend des 23. Dezember die Volksweihnachtsfeier statt. Die Betreuten des WHW und deren Kinder, die Politischen Leiter, Vertreter der Gemeinde und die Schüler der oberen Klassen hatten sich im schön geschmückten Saal des Schulhauses eingefunden, um gemeinsam eine Stunde Weihnachten zu feiern. Nach der Ansprache von Dr. Goebbels brachte der Ortsbeauftragte für das WHW u. a. zum Ausdruck, wie schön es sei, daß im Dritten Reiche jedem Volksgenossen eine Weihnachtsfreude bereitet wird. Ortsgruppenleiter Glauner gedachte in Dankbarkeit des Führers, der uns auch in diesem Jahr wieder den Frieden erhalten hat. Weihnachtslieder und Gedichte verschönten die Feier. Freudig nahmen die Kinder ihre Päckchen vom Nikolaus und seinen kleinen Gehilfen in Empfang; ebenso freudig und dankbar waren die Alten über die Weihnachtsspende. Nach den Nationalliedern ging Groß und Klein hochbefriedigt nach Hause.

Wer ist wehrsteuerpflichtig?

Der Reichsfinanzminister hat umfangreiche Richtlinien für die Wehrsteuerveranlagung und den Wehrsteuerabzug vom Arbeitslohn herausgegeben. Es wird u. a. bestimmt, daß als nicht wehrsteuerpflichtig zu behandeln sind Wehrpflichtige, die auf Grund freiwilliger Verpflichtung vor dem 16. März 1935 bei der Wehrmacht eingestellt worden sind und mindestens neun Monate bzw. bei der Kriegsmarine sieben Monate aktiven Wehrdienst abgeleistet haben, ferner Wehrpflichtige, die nach dem 16. März 1935 eingestellt wurden und spätestens am 31. Dezember 1936 entlassen worden sind und mindestens 18 Monate, bei der Kriegsmarine mindestens neun Monate aktiven Wehrdienst abgeleistet haben. In dem Abschnitt über die Steuerbefreiung wegen Dienstbeschädigung im Arbeitsdienst oder Wehrdienst ist eine Steuerbefreiung auch wegen Körperverletzung beim Kampf um die nationale Erhebung vorgesehen. Personen, die eine solche Körperverletzung erlitten haben, und daher versorgungsberechtigt sind, werden aus Billigkeitsgründen von der Wehrsteuer befreit, wenn die Nichtheranziehung zur aktiven Dienstpflicht wegen dieser Körperverletzung erfolgt. In den [illegible] die kürzlich durch Verordnung verfügte verminderte Wehrsteuerpflicht beim Vorhandensein von mindestens zwei Kindern auf den neuen Steuerkarten nachträglich auf Antrag zu vermerken ist.

Haftung der Eltern für die Wehrsteuer

Die Vorschrift des § 5 des neuen Wehrgesetzes, nach der Eltern für die von ihren Söhnen geschuldete Wehrsteuer haften, wird vielfach falsch verstanden. Sie besagt nur, daß die Eltern gerade zu stehen haben, wenn die Söhne wehrsteuerpflichtig sind und trotzdem die Steuer nicht abführen. Ist dagegen der Sohn nicht wehrsteuerpflichtig, weil er beispielsweise kein eigenes Einkommen hat, so schuldet er auch keine Wehrsteuer und die Eltern brauchen auch nichts zu bezahlen.

Ratten-Kampfaktion vom 3. bis 5. Januar

Es ist bekannt, daß die Ratten den Boden unterwühlen und den Unterbau der menschlichen Bauten zerstören. Weniger bekannt dürfte es aber sein, daß sie sogar Mauersteine, Beton, Wasserleitungen, elektrische Kabel usw. durchnagen und so unermeßlichen Schaden anrichten. So sind z. B. durch Einstürzen von unterwühlten Dämmen Ueberschwemmungen und durch Annagen von Gasröhren und Kabeln verheerende Brände entstanden.

Greß lebende Nutztiere, Geflügel, Getreide und Brot und alle sonstigen Nahrungsmittel sind den Ratten willkommen. Der jährliche Schaden, den die Ratten allein in Deutschland verursachen, wird auf mindestens 200 Millionen Mark berechnet.

Die überaus gefräßigen Ratten richten nicht nur volkswirtschaftlich, sondern auch in gesundheitlicher Beziehung unermeßlichen Schaden an. Es ist bekannt, daß die Pest durch Rattenflöhe übertragen wird und auch sonst überträgt die Ratte eine ganze Reihe gefährlicher Krankheiten auf Menschen und Tiere, wie beispielsweise Paratyphus, Leptospiron, Hühnertuberkulose und Cholera, Schweinepest, Kolsidiose der Kaninchen und nicht zuletzt die mit Recht gefürchtete Maul- und Klauenseuche.

Diese wenigen Beispiele zeigen deutlich, wie wichtig es ist, die Ratten zu bekämpfen und zwar wichtiger als die Bekämpfung im Einzelnen ist die Organisation derselben in behördlich angesetzten Rattentagen. Es ist erforderlich, daß zu gleicher Zeit von allen Seiten aus schlagartig vorgegangen wird, damit die Ratten keine Möglichkeit haben, nach irgendeinem, bisher vielleicht noch nicht einmal von Ratten verseuchten Anwesen auszuweichen. Bei derartigen Vernichtungsfeldzügen darf niemand aus Bequemlichkeit oder Gleichgültigkeit zurückstehen und jedermann ist hier Gelegenheit geboten, zu beweisen, daß ihm Gemeinnutz höher steht, als Eigennutz. Alle behördlichen Maßnahmen sind zur Erfolglosigkeit verdammt, wenn nicht jeder einzelne Volksgenosse mithilft.

Woher kommen die vielen Ratten? So fragt man sich immer wieder. Die Antwort ist leicht, denn die Ratte wirft 5—7 Mal im Jahre 8—12 Junge, die ihrerseits nach etwa drei Monaten neue Junge zur Welt bringen. Anerkannte Sachverständige haben berechnet, daß bei der Annahme von jährlich 6 Würfen die Zahl der Nachkommen eines Rattenpaares in einem Jahr 1120 Stück beträgt. Diese Zahl zeigt deutlich, welche ungeheure Gefahren in der riesigen Fruchtbarkeit der Ratten liegen. Sie zwingen daher auch jedermann, sich am Kampf zur Vernichtung dieser gefährlichen Nager zu beteiligen.

Wie werden die Ratten am erfolgreichsten bekämpft? Bei der Rattenvertilgung ist zu berücksichtigen, daß es sich um sehr scheue Tiere handelt, die außerordentlich mißtrauisch werden, wenn sie merken, daß ihnen nachgestellt wird. Sie verlassen dann den bisherigen Aufenthaltsort und ziehen sich dorthin, wo sie nicht behelligt werden. Daraus ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit, daß eine wirksame Rattenbekämpfung nur durchgeführt werden kann, wenn auch dort gegen die Ratten vorgegangen wird, wo sich seither Ratten nicht gezeigt haben. Wer es unterläßt Rattenbekämpfungsmittel auszulegen, wenn dies bei den Nachbarn und in der ganzen Umgebung geschieht, kann bestimmt damit rechnen, daß vertriebene Ratten bei ihm zuwandern und solche vorsichtig gewordenen Ratten sind ungleich schwerer zu bekämpfen. Es liegt also im Interesse jedes Einzelnen, sich der allgemeinen Rattenbekämpfung anzuschließen, zumal die Kosten gering sind. Am besten verwendet man die stattlich anerkannten Meerzwiebelpräparate, die für Menschen und Haustiere unschädlich sind. Das Auslegen der Köder erfolgt am besten abends in der Dämmerung und selbstverständlich dort, wo sich die Ratten tatsächlich aufhalten. Also in Vorrats- und Kellerräumen, Lagerschuppen, Bühnen und sonst bekannten Schlupfwinkeln. Am besten legt man die Köder etwas verdeckt aus und an Plätzen, wo sie von den Ratten in aller Ruhe aufgenommen werden können. Da Ratten nie allein auftreten, ist es durchweg notwendig, daß die Auslegung der Köder in reichlicher Menge erfolgt. Den zugelassenen Rattenbekämpfungsmitteln sind Gebrauchsanweisungen beigelegt, deren Beachtung es jedem Volksgenossen ermöglichen, die Rattenbekämpfung in einem Anwesen erfolgreich durchzuführen.

Hinter den „Ungeheuern der Landstraße"

Fahrzeugkolonnen dürfen nicht über 50 Meter lang sein

Für jeden Lenker eines schnellen Fahrzeuges waren bei Ueberlandfahrten die langen Kolonnen der Lastfahrzeuge ein Schrecken, die, inmitten der Straße fahrend, jedes Ueberholen unmöglich machten. Der entgegenkommende Verkehr ließ es oft nicht zu, in einem Zuge an den oft 100 und 200 Meter langen Kolonnen vorbeizukommen. So war man gezwungen, viele Kilometer weit hinter den drohnenden „Ungeheuern der Landstraße" oder gar hinter einer Reihe schrittfahrender Fuhrwerke, zum Teil im Schneckentempo, herzuzottein. Die flüssige Fahrweise ist durch das Kolonnefahren ohne Rücksicht auf den anderen Fahrverkehr unnötigerweise jäh unterbrochen worden. Damit räumt die neue Straßenverkehrs-Ordnung gründlich auf und erweist damit einen durchaus kraftfahrzeugfreundlichen Charakter, ohne damit anderen Verkehrsteilnehmern eine Last aufzubürden.

Nicht allein, daß das strikte Gebot des Rechtsfahrens schon eine bedeutende Verbesserung für diesen Fall bedeutet, werden im § 14 der St.V.O. den Fahrzeugen, die in Kolonne fahren, genaue Vorschriften gegeben. Er besagt: „Wenn Lastfahrzeuge außerhalb geschlossener Ortschaften in Kolonnen fahren, so dürfen diese Kolonnen bei Lastkraftwagen nicht länger als 50 Meter, bei Lastfuhrwerken nicht länger als 25 Meter sein. Zwischen solchen Kolonnen müssen mindestens die gleichen Abstände gehalten werden.

Praktisch gesehen können also nicht mehr als zwei Lastwagenzüge dicht hintereinander fahren, denn die Länge eines Lastwagenzuges darf einschließlich der Ladung nicht mehr als 22 Meter sein. Nach der neuen Vorschrift muß also der dritte Lastwagenzug vom Ende des zweiten einen Abstand von mindestens 50 Meter halten und damit schnellern Fahrzeugen die Möglichkeit geben, beim Ueberholen auch den entgegenkommenden Fahrzeugen ausweichen, d. h. auf die rechte Fahrbahn einlenken zu können. Bei Pferdefuhrwerken ist die Länge der Kolonne und die der Unterbrechung auf 25 Meter festgesetzt worden, weil die langsamen Fahrzeuge von den schnellen Kraftwagen rascher überholt werden können.

Das Einhalten der Abstände bei den Kolonnefahrten gilt für alle Fahrzeuge. Die einzige Ausnahme bilden die Kolonnen der Wehrmacht, der Polizei, der Feuerwehr im Feuerlöschdienst, des Grenzaufsichtsdienstes sowie der SS-Verfügungstruppen und SS-Wachverbände, soweit die Erfüllung ihrer hoheitlichen Aufgaben es erfordert. Das gleiche gilt auch für die Feuerwehr, die Technische Nothilfe und den Reichsarbeitsdienst beim Einsatz im Katastrophenschutz.

Auch bei marschierenden Kolonnen Zwischenräume!

Bei dieser Gelegenheit sei auch noch auf besondere Vorschriften für marschierende Abteilungen hingewiesen. Der § 28 der StVO. schreibt u. a. vor, daß geschlossene marschierende Abteilungen auf Brücken keinen Tritt halten dürfen und Marschmusik auf Brücken untersagt ist. Besonders wichtig in diesem Paragraphen ist die Vorschrift, daß längere Abteilungen in angemessenen Abständen Zwischenräume zum Durchlassen des übrigen Straßenverkehrs freilassen müssen. Das ist nur eine billige Verordnung, denn besonders in Großstädten stockte bisher jeder Verkehr, wenn bei größeren Veranstaltungen längere geschlossen marschierende Abteilungen den Querverkehr derart stark zum Erlahmen brachten, daß auch andere Straßenzüge in Mitleidenschaft gezogen wurden und sich dadurch neue Quellen für Unfälle auftaten. Die Polizei hat durch die vom Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei mitgezeichnete neue Verordnung die ausdrückliche Anweisung erhalten, in diesem Falle verkehrsregelnd einzugreifen, d. h. die marschierenden Abteilungen zeitweise zu unterbrechen. Schulklassen sollen nach Möglichkeit die Gehwege benutzen.

*

Die Frau des Fabrikarbeiters Georg Koch in Lauterburg (Kreis Aalen), gebar Drillinge, und zwar drei Knaben. Leider kam einer davon tot auf die Welt. Die beiden anderen und die Mutter sind gesund und munter.

*

In Plochingen wurde das Richtfest der neuen Lehrwerkstätte für Maurerlehrlinge gefeiert. Das Haus, das nur von Lehrlingen erstellt wird, soll zur Ausbildung der Lehrlinge der Innungen Eßlingen, Nürtingen, Kirchheim und Urach dienen.

Weitere Spenden für das WHW

Dr. Wonner, Eßlingen, 402; F. Thienemanns Verlag, Stuttgart, 500; Gebr. Eberhardt, Maschinenfabrik, Ulm, weitere 1000; Fritz Hinder AG., Backnang, 20 000; Fr. Kaiser GmbH., Waiblingen, 4000; Vereinigte Filzfabriken, Giengen, 3500; Süddeutscher Spinnweber-Verband G. m. b. H., Stuttgart, 3412.96; Simon H. Steiner, Horsen GmbH., Leonberg, 2200; Württ. Warenzentrale landwirtschaftlicher Genossenschaften, Stuttgart, 2000; Württ. Versicherungsvereine, Stuttgart, 2100; Deutsche Versicherungsanstalt, Versicherungsbank AG., Stuttgart, 2000; Tuchfabrik Hoyler und Co., Neuenstadt 1200; Lindenmaier u. Co., Unterfalmersingen, 1000; Landwirtschaftliche Genossenschafts-Zentralkasse eGmbH., Stuttgart, 1000; Locher u. Co., Plochingen, 1000; Fr. Henning, Wäschenähfabrik, Metzingen, 1000; Fr. Eugen Weiß, Stuttgart, 1000; Wilhelm Renz, Bürstenfabrik, Nürtingen, 1000; Louis Schweizer, Lederfabrik, Backnang, 1000; Lederfabrik Heinrich Knoch AG., Heilbronn, 1000; Eduard Bürk, Spedition, Schwenningen, 800; Gustav und Max Nader, Metzingen, 600; Württ. Holz- und Kunstleder-Industrie GmbH., Stuttgart, 600; Albert Hanfleiter, Bauunternehmer, Stuttgart, 600; P. Bruckmann u. Söhne, Heilbronn, 500; J. A. Adelt AG., Backnang, 500; Göttinger Spar- und Bauverein eGmbH., Göttingen, 500; Karl Sanno, Fahrradteilefabrik, Ludwigsburg, 450 RM.

Südwestdeutscher Straßenwetterdienst

Reichsautobahn Stuttgart—Ulm—Limbach: Zwischen Aichelberg—Limbach teilweise festgefahrene Schneedecke, es ist gestreut. Verkehr unbehindert. Gießen—Frankfurt—Karlsruhe schneefrei und eisfrei.

Beobachtete Reichsstraßen nördlich der Reichsautobahn: Karlsruhe—Stuttgart—Ulm, größtenteils schneefrei und eisfrei, nur zwischen Winnenden und Haiterbach teilweise glatt, es ist gestreut. Reichsstraße Nr. 19 und 2 Ulm—Karlsruhe—München und im Voralpenland, Oberschwaben und Nordschwarzwald teilweise Glatteis, festgefahrene Schneedecke, es ist gestreut. Verkehr kaum behindert. Südschwarzwald: Reichsstraße zwischen Bärental und Todtnau darf nur mit Schneeketten oder profilierten Geländereifen befahren werden.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Parteiorganisation

Gauschulungsamt 36/37/38

Auf der Reichsschulungsburg Erwitte finden vom 6. bis 28. Januar und 1. bis 21. Februar Lehrgänge für Ortsgruppenleiter und vom 27. Februar bis 19. März und 24. März bis 13. April Lehrgänge für Schulungsreferenten der Kreisschulungsleiter statt. Meldungen von bewährten Ortsgruppenleitern und Schulungsreferenten durch den Kreisleiter an das Hauptschulungsamt München. Die nächsten Allgemeinen Lehrgänge finden statt: Gauschulungsburg Krebsbronn (Bodensee) 9. bis 16. und 23. bis 30. Januar, Kreisschule Waldmannshofen (Kreis Sägm. Gmünd): 23. bis 30. Januar. Meldungen an das Kreisschulungsamt.

Parteiämter mit betreutem Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Wildbad. Die Zellenwalter werden aufgefordert, die Beitragsmarken für Januar heute Mittwoch abend auf der Geschäftsstelle abzuholen. Wenn Geschäftsstelle geschlossen, Rennbachstraße 14. Der Kassenwalter.

Ratten-Kampfaktion vom 3. bis 5. Januar

Es ist bekannt, daß die Ratten den Boden unterwühlen und den Unterbau der menschlichen Bauten zerstören. Weniger bekannt dürfte es aber sein, daß sie sogar Mauersteine, Beton, Wasserleitungen, elektrische Kabel usw. durchnagen und so unermeßlichen Schaden anrichten. So sind z. B. durch Einstürzen von unterwühlten Dämmen Ueberschwemmungen und durch Annagen von Gasröhren und Kabeln verheerende Brände entstanden.

Greß lebende Nutztiere, Geflügel, Getreide und Brot und alle sonstigen Nahrungsmittel sind den Ratten willkommen. Der jährliche Schaden, den die Ratten allein in Deutschland verursachen, wird auf mindestens 200 Millionen Mark berechnet.

Die überaus gefräßigen Ratten richten nicht nur volkswirtschaftlich, sondern auch in gesundheitlicher Beziehung unermeßlichen Schaden an. Es ist bekannt, daß die Pest durch Rattenflöhe übertragen wird und auch sonst überträgt die Ratte eine ganze Reihe gefährlicher Krankheiten auf Menschen und Tiere, wie beispielsweise Paratyphus, Leptospiron, Hühnertuberkulose und Cholera, Schweinepest, Kolsidiose der Kaninchen und nicht zuletzt die mit Recht gefürchtete Maul- und Klauenseuche.

Diese wenigen Beispiele zeigen deutlich, wie wichtig es ist, die Ratten zu bekämpfen und zwar wichtiger als die Bekämpfung im Einzelnen ist die Organisation derselben in behördlich angesetzten Rattentagen. Es ist erforderlich, daß zu gleicher Zeit von allen Seiten aus schlagartig vorgegangen wird, damit die Ratten keine Möglichkeit haben, nach irgendeinem, bisher vielleicht noch nicht einmal von Ratten verseuchten Anwesen auszuweichen. Bei derartigen Vernichtungsfeldzügen darf niemand aus Bequemlichkeit oder Gleichgültigkeit zurückstehen und jedermann ist hier Gelegenheit geboten, zu beweisen, daß ihm Gemeinnutz höher steht, als Eigennutz. Alle behördlichen Maßnahmen sind zur Erfolglosigkeit verdammt, wenn nicht jeder einzelne Volksgenosse mithilft.

Woher kommen die vielen Ratten? So fragt man sich immer wieder. Die Antwort ist leicht, denn die Ratte wirft 5—7 Mal im Jahre 8—12 Junge, die ihrerseits nach etwa drei Monaten neue Junge zur Welt bringen. Anerkannte Sachverständige haben berechnet, daß bei der Annahme von jährlich 6 Würfen die Zahl der Nachkommen eines Rattenpaares in einem Jahr 1120 Stück beträgt. Diese Zahl zeigt deutlich, welche ungeheure Gefahren in der riesigen Fruchtbarkeit der Ratten liegen. Sie zwingen daher auch jedermann, sich am Kampf zur Vernichtung dieser gefährlichen Nager zu beteiligen.

Wie werden die Ratten am erfolgreichsten bekämpft? Bei der Rattenvertilgung ist zu berücksichtigen, daß es sich um sehr scheue Tiere handelt, die außerordentlich mißtrauisch werden, wenn sie merken, daß ihnen nachgestellt wird. Sie verlassen dann den bisherigen Aufenthaltsort und ziehen sich dorthin, wo sie nicht behelligt werden. Daraus ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit, daß eine wirksame Rattenbekämpfung nur durchgeführt werden kann, wenn auch dort gegen die Ratten vorgegangen wird, wo sich seither Ratten nicht gezeigt haben. Wer es unterläßt Rattenbekämpfungsmittel auszulegen, wenn dies bei den Nachbarn und in der ganzen Umgebung geschieht, kann bestimmt damit rechnen, daß vertriebene Ratten bei ihm zuwandern und solche vorsichtig gewordenen Ratten sind ungleich schwerer zu bekämpfen. Es liegt also im Interesse jedes Einzelnen, sich der allgemeinen Rattenbekämpfung anzuschließen, zumal die Kosten gering sind. Am besten verwendet man die stattlich anerkannten Meerzwiebelpräparate, die für Menschen und Haustiere unschädlich sind. Das Auslegen der Köder erfolgt am besten abends in der Dämmerung und selbstverständlich dort, wo sich die Ratten tatsächlich aufhalten. Also in Vorrats- und Kellerräumen, Lagerschuppen, Bühnen und sonst bekannten Schlupfwinkeln. Am besten legt man die Köder etwas verdeckt aus und an Plätzen, wo sie von den Ratten in aller Ruhe aufgenommen werden können. Da Ratten nie allein auftreten, ist es durchweg notwendig, daß die Auslegung der Köder in reichlicher Menge erfolgt. Den zugelassenen Rattenbekämpfungsmitteln sind Gebrauchsanweisungen beigelegt, deren Beachtung es jedem Volksgenossen ermöglichen, die Rattenbekämpfung in einem Anwesen erfolgreich durchzuführen.

Die Welt in wenigen Zeilen

20 000 Schifahrer fuhren in die Alpen

Die Reichsbahndirektion München verzeichnete an Weihnachten einen Verkehrszuwachs von 18 000 Personen gegenüber 1936. Ueber 20 000 Wintersportler fuhren in die Berge.

Mit dem Kraftwagen in den Rhein

Ein holländischer Staatsangehöriger fuhr gegenüber dem Mäuseturm mit seinem Wagen in den Rhein. Das Auto blieb mit den Rädern nach oben in der Nähe des Ufers liegen und begrub den Fahrer unter sich, der später tot geborgen wurde.

An der Orgel vom Tode ereilt

Beim Weihnachtsgottesdienst in der Kirche zu Blankenese sank der Organist Klär von einem Gehirnschlag getroffen, von der Orgelbank, die er mehr als 40 Jahre innegehabt hatte. Der Gottesdienst wurde sofort abgebrochen.

Deutscher Erzdampfer gestrandet

Ein deutscher Erzdampfer, der sich auf der Heimreise von Melilla (Spanisch-Marokko) befand, strandete vor Swinemünde. Fünf herbeigeeilten Schleppern gelang es, das Schiff nach mehrstündiger Arbeit wieder freizubekommen.

Zug in Polen entgleist

Zwischen Bochnia–Krakau entgleiste bei Podleze ein Zug. Hierbei wurden zwei Eisenbahnbeamte getötet und zwei weitere schwer verletzt.

Eine „goldige" Weihnachtsente

Beim Verspeisen des Weihnachtsbratens wurde in Owaleo im Staate Neuyork ein Goldklumpen in der Größe einer Haselnuß im Magen einer Ente gefunden.

Feuerwerksladen flog in die Luft

Silvester-Scherzartikel entzündeten sich

Eigenbericht der NS-Presse

rst. **Magdeburg**, 28. Dezember. In einem Geschäft, das Feuerwerksartikel verkauft, ereignete sich während der sehr regen Verkaufszeit ein folgenschweres Explosionsunglück. Scherzartikel für Silvester entzündeten sich aus bisher noch unaufgeklärter Ursache. Durch sie wurden die Lunten größerer Feuerwerkskörper in Brand gesteckt. Die im Geschäft vorrätigen Raketen und Leuchtbomben flogen hierauf in die Luft, wobei das Geschäft vollkommen zerstört wurde. Die Ladeneinrichtung brannte nach der Explosion aus. Durch die auf die Straße geschleuderten Einrichtungsgegenstände und die Trümmer der Schaufensterscheibe wurden Fußgänger auf der Straße verletzt.

Die Woolworth-Millionen fliehen

Woolworth-Erbin wird Dänin — Der Bonaparte der Kettenläden
Die drei Rubine des Zaren

Große Aufregung hat es in Amerika gegeben, als bekannt wurde, daß die Urenkeltochter des Mister Woolworth, die Millionenerbin Barbara Hutton, jetzt Gattin des dänischen Grafen Haugwitz-Reventlow, die dänische Staatsbürgerschaft angenommen und die amerikanische Staatsbürgerschaft abgelegt hat.

Man kann diese Aufregung verstehen, wenn man erfährt, daß durch diesen Wechsel der Staatsbürgerschaft nicht mehr und nicht weniger als 129 Millionen von Amerika nach Dänemark auswandern. Denn so hoch ist das Privatvermögen dieser reichsten aller amerikanischen Frauen, wobei noch nicht einmal die jährlichen Einnahmen, die sich auf schätzungsweise 1½ Millionen Dollar im Jahr belaufen, berücksichtigt sind. Eine Millionärsgeschichte, die jahrelang die amerikanischen Sensationsblätter ausgeschlachtet haben, findet vorläufig hiermit ihr Ende.

Woolworth spielt Napoleon

Selbst die unwahrscheinlichsten Filme, die waghalsigsten Spekulationen von Kolportageschriftstellern werden durch die Wirklichkeit, die das Schicksal dieser Millionärsfamilie dichtete, überrundet. Dieser greifbare Kolportage-Stoff der amerikanischen Gesellschaft beginnt mit dem Leben und dem Erfolg des heute schon sagenhaften Mister Woolworth, des Urgroßvaters der Barbara Hutton-Mdivani-Haugwitz-Reventlow. Der Mann, der ein kleines Geschäft in einem Vorort von Neuyork einrichtete, in dem die Frauen der armen und ärmsten Bevölkerungsschichten für 5 Cents geschickt aufgemachte Ramschwaren kaufen konnten, hinterließ bei seinem Tode eine Weltorganisation, ein riesiges Privatvermögen, 2700 Geschäfte, in die vom Morgen bis zum Abend die 5-Cent-Stücke regnen. Das war das Ergebnis seines Erfolges.

Der alte Mann hatte sich zum Schluß seines Lebens in die lange Reihe der amerikanischen Exzentric-Millionäre eingegliedert. Er hielt sich für den Napoleon der Wirtschaft. Sein Arbeitsraum war eine genaue Nachbildung von Napoleons Arbeitszimmer in Compiegne. Er zeichnete auch seine Anweisungen an die Direktoren und Angestellten mit einem W, das dem bonapartischen N sklavisch nachgeahmt war. Doch dieser „Kaiser der Kettenläden" hinterließ keinen „König von Rom". Allerdings erlebte er auch kein „St. Helena".

Zwei Schwestern — zwei Welten

Zwei Schwestern teilten sich die phantastischen Einkünfte, den phantastischen Besitz des Alten. Sie waren so verschieden, wie nur Schwestern sein können. Helen, die ältere, war klug, ernst und alles andere als schön. Jessie, die jüngere, leichtsinnig, übermütig, exzentrisch und sehr reizvoll. Sie brannte mit 18 Jahren mit einem jungen Mann, der nichts anderes hatte als seine Schönheit, durch und heiratete diesen James Johnane. Die Aeltere heiratete einen Rechtsanwalt. Sie wurde eine Stütze der amerikanischen Gesellschaft. In Washington erbaute sich das Ehepaar ein streng klassisches, schneeweißes Marmorpalais. Sie gehörten zu jenen oberen Tausend der amerikanischen Plutokratie, die nicht anerkennen möchten, daß es außer ihnen noch die oberen Zehntausend gibt, geschweige denn andere Kategorien von Menschen. Helen ging auf in der Organisation von Wohltätigkeitsveranstaltungen, in der Einweihung von Krankenhäusern und Kindergrippen.

Jessie wirft das Geld zum Fenster raus

Jessie aber blieb das „enfant terrible" der amerikanischen Gesellschaft. Sie und ihr Mann warfen das Geld zum Fenster hinaus, aber es war ganz unmöglich, das Vermögen auch nur anzugreifen. Sie bauten sich drei Paläste in drei verschiedenen amerikanischen Städten und ein Schloß mit unterirdischen künstlichen Grotten in Palmbeach. Bei ihren berüchtigten Festen floß der Sekt in Strömen und beim Baccarat wechselten 100 000 von Dollar ihre Besitzer. Sie kauften ein Gut und ließen dort ein Privatschwimmbad errichten, dessen Leitungsrohre, Wasserhähne und Brausen aus purem Gold angefertigt waren. Doch die konservative Gesellschaft Amerikas wollte von diesem Zweig der Familie Woolworth nichts wissen. Jessie und ihr Mann verlegten sich aufs Reisen und ließen sich eine prächtige Privatjacht bauen. Als sie von ihrer Weltreise zurückkamen, trug Jessie eine Brillantenkette, deren Mittelstück die drei berühmten Rubine aus der Krone der Zarenfamilie waren.

Wie Barbara Hutten Gräfin Haugwitz wurde

Ihre Tochter heiratete einen Mister Hutten, der 1917 starb. Barbara, das Kind aus dieser Ehe, war nun die einzige Erbin des Woolworth-Riesenvermögens, da Helen keine Kinder hinterließ. Ihren Weg streifte einer der drei berüchtigten kaukasischen Heiratsprinzen, Alexis Mdivani, der sich ihretwegen von Luise van Allen, der Erbin des Astor-Vermögens, scheiden ließ. Die Ehe war stürmisch und kurz, angefüllt von phantastischen Festen, turbulenten Sportabenteuern, Gesellschaftsskandalen. Sie endete in Reno, dem amerikanischen Scheidungsparadies.

Nun ist Prinzessin Mdivani Gräfin Haugwitz-Reventlow geworden. Aus der amerikanischen Dollarprinzessin wurde eine Mutter. Ihr Sohn Lance wurde in London geboren. Ein ganzes Kommando von Privatdetektiven sorgte dafür, daß die amerikanische Pressemeute Kind und Mutter in Frieden ließ. Die junge Mutter hat versichert, daß sie Amerika für immer Lebewohl gesagt hat, weil die Pressemeute sie nicht in Ruhe leben ließ, weil die Erpressungsbriefe und die Drohungen von Kidnappern kein Ende nahmen und weil das Schicksal der Lindbergh-Familie ihr drohend vor Augen stand. Wird sie nun im stillen Dänemark Frieden finden oder beginnt nun ein neues Kapitel in der sensationellsten Geschichte der amerikanischen Plutokratie? lwb.

Kommune stürmte Kirche

Lyon, 28. Dezember. Zu unglaublichen Vorfällen kam es in Cendrieau, einer Ortschaft bei Lyon, während der Mitternachtsmesse am Heiligabend. Eine Horde junger Burschen war in die Kirche eingedrungen, um hier die Weihestunde zu stören. Schon vor der Kirche hatten sie verschiedene Personen belästigt und sogar mit Messern bedroht. Ein Kirchgänger wurde dabei am Arm verletzt.

Als die Messe begonnen hatte und der Geistliche die Kanzel bestieg, stürmten die Rowdies in die Kirche und suchten durch Absingen unflätiger Lieder und Beleidigungen die religiöse Feier zu stören. Der Pfarrer, der sie aufforderte, die Kirche zu verlassen, wurde von ihnen tätlich angegriffen, mit Faustschlägen traktiert und zu Boden geworfen. Hierauf ergriffen die Burschen die Flucht.

*

In Lyon hat der dortige Kardinalerzbischof Verdier, der eben aus Rom zurückkehrte, am Sonntag versucht den Bündnisvertrag des Papstes an die Kommunisten zu erläutern und zu verteidigen. Der Heilige Vater wünsche vor allem, erklärte er, daß der Friede aufrechterhalten werde, seine Liebe erstrecke sich auf alle Menschen, auf die gläubigen ebenso wie auf jene, die erklären den Katholiken die Hand reichen zu wollen. Der Ueberfall durch die roten verhetzten Lümmel ist die Quittung dafür, wenn man glaubt, Moskau auf „friedlichem" Wege zu bekehren.

Immer noch Streik in Paris

Der Streik im Pariser Lebensmittelgroßhandel und im Transportgewerbe dauert trotz der Bemühungen des Ministerpräsidenten und des Arbeitsministers an. Am Montagabend hat die Zuckerfabrik Sommier infolge des Transportstreiks etwa 1000 Arbeiter entlassen. Im Hafen von Rouen liegen dreißig Schiffe wegen Streiks fest.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Unter Bezugnahme auf die am Rathaus angeschlagene, vom Herrn Landrat erlassene polizeiliche Verordnung über

Rattenbekämpfung

wird hiermit bekanntgegeben, daß das Rattengift in den einzelne Häusern durch einen Angestellten der Stadt angeboten wird u. gegen Barzahlung abzunehmen ist. Das Mittel ist nach der beigegebenen Anweisung auszulegen in der Zeit vom 3 bis 5 Januar k. Js.

Bürgermeister Knodel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette und Margarinebezugsscheine

(ohne Verbilligung) für die Monate **Januar—März 1938** werden an die Bezugsberechtigten am

Donnerstag den 30. Dezember, vorm. 8—12 Uhr Buchst. A—K und
Freitag den 31. Dezember, vorm. 8—12 Uhr Buchst. L—Z

auf dem Rathaus, Zimmer 3, ausgegeben. **Die Bezugsberechtigten und Antragsteller müssen persönlich erscheinen.**

Der Bürgermeister.

Gräfenhausen, den 28. Dez. 1937.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Gottlieb Kern
Landwirt

erfahren durften, sprechen wir unseren herzlichen Dank aus. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für die trostreichen Worte, dem Leichenchor, sowie dem Kirchengemeinderat für den ehrenden Nachruf, auch für die vielen Kranzspenden, ferner allen denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Brennholz-Versteigerung

des Forstamts Mittelberg in Ettlingen Mittwoch, 5. Januar, vorm. 9½ Uhr, im „Schönblick" in Marxzell aus Abt. 22, 45, 46, 64, 65, 66, 71 und 72 (H. Förster Kern, Marxzell) 918 Ster Bu., El. Scheiter und Prügel, 38 Ster Ta., Fo. Scheiter u. Prügel, 26 Lose Schlagraum; aus Abt. 1, 2, 9, 12—20 (Rev.-Förster Krag, Moosbronn), 260 Ster Bu., Ei. Scheiter und Prügel, 28 Ster Ta., Fo. Scheiter und Prügel, 3 Ster Schindelholz, 22 Lose Schlagraum; aus Abt. 29, 30, 32, 33, 35, 39, 48, 50, 52, 61 (Förster Riegler, Meßlirschwanderhof) 17 Ster Bu., El. Scheiter u. Prügel, 21 Ster Ta., Fo. Scheiter und Prügel, 34 Lose Schlagraum.

Bei Erkältung, Grippegefahr

trinken viele aus alter Gewohnheit größere Mengen Alkohol. Das ist dem geschwächten Organismus nicht immer zuträglich und strengt namentlich das Herz unnötig an. Als unschädlich und wirksam kann folgende Schnellkur empfohlen werden: Je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Tasse gut umrühren, kochendes Wasser hinzugießen und möglichst heiß zwei dieser wohlschmeckenden Mischungen vor dem Schlafengehen trinken (Kinder die Hälfte). Zur Nachkur noch einige Tage die halbe Menge oder je eine Tasse heißen Tee mit einem Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist.

Klosterfrau-Melissengeist erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals lose.

Ausschneiden und aufbewahren!

Neujahrs-Karten

empfiehlt die

C. Meeh'sche Buchverkaufsstelle, Neuenbürg.

Gaigel- und Tapp-Karten

kauft man in der

C. Meeh'schen Buchhandlung.

W. Gauß Wtw., Neuenbürg-Vorstadt

Neujahrskarten
Feuerwerkskörper

Höfen a. E.

Suche frischmelkende

Kuh

mit hoher Milchleistung zu kaufen

Ad. Rapp.

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Bismarck-Heringe
Rollmops
Gelee-Heringe
1 Ltr.-Dose 75 ₰
½ Ltr.-Dose 45 ₰
¼ Ltr.-Dose 30 ₰

Brat-Heringe
ohne Kopf
½ Dose 68 ₰
¼ Dose 40 ₰

Limburger Käse 500 Gramm 55 ₰
Emmentaler ohne Rinde 125 Gramm 38 ₰
Edelweiß-Camembert Stück 28 ₰ und 23 ₰

Wilh. Görlich
Wildbad
Niederlage von Thams & Garts
Telefon 383

Heute frische

Seefische

Kabliau
Kabliaufilet
Schellfische
Sprotten
Oelsardinen 2 Dosen 55 Pfg

Emil Zink
Feinkost u. Lebensmittel
Wildbad

Engelsbrand.

Ein tüchtiger, solider

Langholz-Fuhrmann

kann sofort eintreten.

Friedrich Kleile
zur „Traube".

Feuerwerkskörper
in großer Auswahl
Rich. Pfannstiel, Wildbad
Wilhelmstr. 23.

Reichssender Stuttgart

Donnerstag, 30. Dezember	Freitag, 31. Dezember	Samstag, 1. Januar
		Neujahr
6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliches, Gymnastik I	6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliches, Gymnastik I	6.00 Hafenkonzert
6.30 Frühkonzert	6.30 Frühkonzert	8.05 Wasserstandsmeldungen, „Bauer, hör zu!", Gymnastik
7.00—7.10 Frühnachrichten	7.00—7.10 Frühnachrichten	8.20 Evangelische Morgenfeier, Ansprache: Stadtpfarrer Dr. Bauer
8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetter- und Marktbericht, Gymnastik II	8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetter- und Marktbericht, Gymnastik II	9.00 „Musik am Neujahrsmorgen"
8.30 „Fröhliche Morgenmusik"	8.30 Frohe Musik am Morgen	10.00 Junge Adel und Pimpfe fingen das neue Jahr an
9.30 Sendepause	9.30 Sendepause	10.30 Orgelmusik
11.30 Volksmusik — Bauernkalender u. Wetterbericht	11.30 Volksmusik — Bauernkalender u. Wetterbericht	11.00 Blasmusik
12.00 Mittagskonzert	12.00 Mittagskonzert	12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht	13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht	13.00 Reimes Musikal der Zeit
13.15 Mittagskonzert	13.15 Mittagskonzert	13.15 Mittagskonzert
14.00 „Musikalisches Allerlei"	14.00 „Eine Stunde lächeln und tanzen"	14.00 Der Silvesterabend bei Kasperle
15.00 Sendepause	15.00 Sendepause	14.30 „Ouvertüre 1938"
16.00 Musik am Nachmittag	16.00 Musik am Nachmittag	16.00 „Gute Laune", Zwei frohe Stunden
18.00 „Ful im alten Norden"	18.00 „Es muß ja nicht immer der Mai sein"	18.00 „Wir bleiben zu Hause..", Hörfolge für Daheimgebliebene
18.30 Griff ins Heute	19.00 Reichssendung: Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels zum Jahresabschluß	19.00 Nachrichten, Sportbericht
19.00 Nachrichten	19.20 „Die Frucht des guten Willens", Ein Jahresrückblick	19.30 Richard-Wagner-Abend
19.15 „Rinale 1937"	20.00—2.00 Großer Jahresausklang des Reichssenders Stuttgart, Silvester-Kabarett: Rutschbahn 37/38, Um 23.45 Uhr „Zur Jahreswende"	21.30 Auslandsdeutsche Musik zum Jahresanfang, Neujahrsgruß des Präsidenten des Deutschen Auslands-Instituts DAI. Dr. Ströhlin an die Auslandsdeutschen
20.15 „Liebespost" GmbH. Dienst am Kunden in Wort und Lied		22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
21.15 Abendkonzert		22.30 „Wir spielen zum Tanz"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht		24.00—1.00 Nachtmusik
22.30 Volks- u. Unterhaltungsmusik		
24.00—1.00 Nachtmusik		

Zu Silvester

1937er Dürkheimer rot (Pfalz) Ltr.-Fl. Inh.		85
1946er	1 Ltr.-Fl.-Inh.	
Kirchheimer (Pfalz)		75
Kallstadter (Pfalz)		80
Ingelheimer (Rhess.)		90
Königsbacher (Pfalz)		1.-

Deutscher Sekt

Hausmarke	Flaschengärung	Fl. 2.00
Hausmarke	Grün Flasche	2.25
Hausmarke	Goldlack Flasche	2.50

Direkt ab See:

Kabliau	im Ganzen 500 Gr.	27
Kabliaufilet	500 Gr.	38
Bücklinge	250 Gr.	18
Lachsheringe	3 St.	22

Pfannkuch
3% Rabatt

Instrument politischer Willensbildung

Von Friedrich Schmidt,
Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP.

Mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus traten an die Partei so viele Aufgaben heran daß es in den Jahren 1933 bis 1936 nach außenhin vielfach so aussah als ob die NSDAP. sich mit der Ueberwachung Betreuung und Durchführung praktischer staats- sozial- und wirtschaftspolitischer Aufgaben restlos begnügen würde. Es erweckt insbesondere bei verschiedenen Kreisen den Anschein als habe die Partei nunmehr den der Gegenwart gestellten Aufgaben und beschränke sich allein darauf, das Heute zu formen. Aber die Jahre 1933 bis 1936 verlangten naturgemäß eine verstärkte Einsetzung der durch die NSDAP. dargestellten und in ihr wirkenden Kräfte zur Lösung praktischer gegenwärtiger Aufgaben. Der Weg zum Morgen die Zukunft des Volkes also und damit die Zukunft des Reiches verlangte in jenen Jahren die restlose Ueberwindung aller in der Gegenwart vorhandenen Widerstände und die ebenso restlose und erfolgreiche Durchführung der von der NSDAP. in Angriff genommenen Aufgaben.

Der „kritische" Beobachter, der in den vergangenen Jahren diese Arbeit der NSDAP. verfolgte, vermeinte den Mangel einer in die Zukunft weisenden Planung dort wo die NSDAP. seit Beginn ihres Kampfes am aktivsten in Erscheinung trat, nämlich auf dem Gebiet der weltanschaulichen Erziehung, feststellen zu können. Scheinbar berechtigte ihn zu dieser für ihn so „erfreulichen" Annahme die Tatsache daß auf dem Gebiet der Erziehung und Schulung innerhalb der Einheiten der Partei, ihrer Gliederungen und den ihr angeschlossenen Verbänden in den Jahren bisher eine sehr weitgehende Vielseitigkeit, ja häufig sogar eine scheinbare Gegensätzlichkeit erkennbar war. Der uns in den meisten Fällen ja nicht gerade freundlich gegenüberstehende Beobachter vermeinte da insbesondere zwei Momente feststellen zu können:

1. Schien die Partei in diesen Jahren keinen besonderen Nachdruck auf eine Durchsetzung ihres Führungsanspruchs im Hinblick auf die Begründung und Darlegung der Weltanschauung zu legen und

2. schien sich nach seiner Meinung die nationalsozialistische Weltanschauung als eine uneinheitliche, in viele Auffassungen und Standpunkte aufgelöste, jeder autoritären kämpferischen Einheit entbehrende und nach vielen Seiten hin deutbare Weltanschauung zu entwickeln.

Der „freundliche" Beobachter vermeinte eine Weltanschauung der Partei, eine solche der SS, der SA. und der Hitler-Jugend, dieses und jenes Verbandes und dieser und jener Behörde oder auch Körperschaft des öffentlichen Rechtes erkennen zu können. Und wie nach seiner Meinung die Kardinäle oftmals päpstlicher als der Papst waren, so schienen in seinen Augen die Männer der angedeuteten Gliederungen und Verbände es verstanden zu haben, Meinungen und Auffassungen dem Nationalsozialismus zu unterschieden, deren Verkündung, Behauptung und häufige Dogmatisierung dem „freundlichen" Betrachter schon als inneres Gegeneinander, ja als erste Verfallserscheinung der Partei erschienen. Schon hoffte jener Zeitgenosse, daß auf Grund dieser vermeintlichen Tatsache in der Folge eine große Anzahl von Volksgenossen von willigen und der NSDAP. vertrauenden Volksgenossen mit Mißtrauen und Abneigung gegen die NSDAP. erfüllt werden würden. Hätte die Meinung dieses Zeitgenossen aus der tatsächlichen Wirklichkeit des politischen und geistigen Lebens ihre Bestätigung erfahren, dann wäre es klar gewesen, daß die Folgen dieses Tuns nicht denen zur Last gefallen wären, die eigentlich dafür verantwortlich, sondern — begreiflich, da ja all diese Meinungen und Irrlehren im Namen und unter Bezug auf die NSDAP. vertreten worden wären — nur wieder der NSDAP. allein.

Zweifellos haben Ansätze im Leben und in der Arbeit der Parteien diesen Zeitgenossen zu solchen Auffassungen gewisse Anlagen gegeben. Ich bemühte mich daher, sofort nach Uebernahme meines neuen Aufgabenbereiches solchen und ähnlichen Auffassungen in der deutschen Oeffentlichkeit ein für allemal jeglichen Boden zu entziehen.

Die Grundsätze der Schulung in der NSDAP

Ich stellte darum sofort zu Beginn meiner Tätigkeit für die Arbeit in der weltanschaulichen Schulung und Erziehung folgende Grundsätze auf:

1. Die weltanschauliche und politische Erziehung, sowie überhaupt jegliche Menschenformung ist erstes und alleiniges Hoheitsrecht der Partei und steht einzig und allein der NSDAP. zu.

2. Zur Verkündung der Weltanschauung und zur politischen Willensbildung auf Grund der Erkenntnisse der nationalsozialistischen Weltanschauung ist darum allein die nationalsozialistische Bewegung berechtigt und verpflichtet.

3. Es ist heute jedem Deutschen klar, daß in Deutschland nur eine Einrichtung das Recht hat, das deutsche Volk an der Waffe auszubilden: diese Einrichtung ist die Wehrmacht. Kein Ministerium, kein Verband, keine Körperschaft öffentlichen Rechts würde sich heute in Deutschland das Recht anmaßen, ihre Mitglieder, Angestellte oder Beamte, am leichten oder schweren Maschinengewehr auszubilden.

Für die Erziehung und Schulung des deutschen Menschen im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung kann es darum auch nur eine Stelle geben, die diese Schulung und Erziehung durchführt. Zum Soldaten wird der junge Deutsche durch die Wehrmacht des Deutschen Reiches erzogen. Den politischen, von der nationalsozialistischen Weltanschauung erfüllten Menschen erzieht heute und für alle Zukunft einzig und allein die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Damit ist der Grundsatz, der heute für die politische und weltanschauliche Erziehung in Deutschland gilt, ausgesprochen.

Die Partei vertritt ab nun auch nach außen hin das Hoheitsrecht auf dem Gebiet der weltanschaulichen Schulung und Erziehung. Die Schulenden schulen damit als Schulungsbeauftragte der Partei, d. h. allein nach den Richtlinien und nur im Sinne der Auffassung der nationalsozialistischen Bewegung.

Die Zielsetzung politischer Erziehung

Ein Weiteres schien mir bei der Inangriffnahme meiner neuen Aufgabe notwendig zu sein. Der Begriff Schulung war bisher durch das „Wie" und „Was" dieser Schulung sehr häufig in einen, dieser so überaus wichtigen Arbeit nicht sehr förderlichen Ruf gekommen. Es sprachen in der Schulung sehr häufig viele Schulende über alle nur denkbaren Fragen unserer Weltanschauung, sei es über Rasse Geschichte oder Früh- und Vorgeschichte, ohne dazu die sachlichen und wissenmäßigen Voraussetzungen zu besitzen. Dabei erfolgte — abgesehen von den häufigen Unzulänglichkeiten in der Darbietung der einzelnen Wissensgebiete — naturgemäß eine überstarke Betonung gewisser Einzelgebiete unserer Weltanschauung. Es machte sich in der Schulung und Erziehung immer deutlicher ein Mangel an Kräften bemerkbar, denen es gegeben ist, den von den einzelnen Fachrednern gebotenen Stoff in die große politische Schau unserer Zeit einzuordnen.

Es ist darum die erste und vordringlichste Aufgabe jedes Schulungsleiters der Bewegung, jederzeit in der Lage zu sein, den jeweils gebotenen Wissensstoff in die große politische Schau einzugliedern und ihn zu deren Begründung oder aktuellen Darstellung umzugießen.

Ich stellte daher an die Schulungsleiter der Bewegung die Anforderung, nur über jene Gebiete zu sprechen, in denen sie tatsächlich und in jeder Hinsicht unantastbare Fachleute sind und weiter vorzüglich dafür Sorge zu tragen, daß die von ihnen dargebotenen Probleme von den Geschulten auch verstanden und in Beziehung zu unserer Zeit und ihren Fragen gebracht werden können.

Darüber hinaus aber war mir klar, daß es heute nicht mehr genügt, nur jene Grundwissenschaften unserer Weltanschauung — ich denke dabei an Rassenkunde, Geschichte und Frühgeschichte — im Rahmen der Schulungsarbeit der NSDAP. zu lehren. Gebiete, die ja eigentlich schon in der Schule dargeboten werden müßten. Vielmehr war ich der Auffassung, daß es nunmehr an der Zeit sei, die wirkliche politische Erziehung unseres Volkes, insbesondere aber unserer Parteigenossenschaft und da besonders wieder des politischen Führerkorps einzuleiten und in Angriff zu nehmen. Diese Art der Schulung nannte ich, bewußt im Gegensatz zur nur schulischen Nachholung gewisser Grundbegriffe unserer Weltanschauung, politische Willensbildung.

Unter politischer Willensbildung verstehe ich: die Aufgaben, die morgen innerhalb unseres Volkes reif werden, als Willens- und Wunschbilder innerhalb der Parteigenossenschaft und im deutschen Volk zu erwecken und damit das politische Ziel der Zukunft allen Partei- und Volksgenossen als ihren persönlichen Wunsch und Willen einzuhämmern.

Ein so erzogenes Volk wird nicht nur staatliche Einrichtungen besitzen, sondern auch bei Notwendigkeit mit klarem Blick und ernstem Wollen bereit sein, diese ihm gegebenen Möglichkeiten im Sinne eines in aller Hirne und Herzen eingebrannten Zieles einzusetzen. Es genügt, die Ziele dieser politischen Willensbildung nur anzudeuten. Jeder, der mit politischem Fingerspitzengefühl das Programm der NSDAP. liest, kann die Aufgaben, von denen hier die Rede ist, sich selber vergegenwärtigen und klarmachen.

Das WHW. beschreitet neue Wege

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt über die kommenden Aufgaben
110 Bauten in der Bayrischen Ostmark

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist heute gesetzlich verankert, aber es ist keine staatliche Einrichtung. Es ist und bleibt eine Sache des deutschen Volkes. Es lebt auch nur aus der ehrenamtlichen Mitarbeit der deutschen Frauen und Männer, die sich zum Dienst am Volk und im Dienst an der Menschlichkeit zur Verfügung stellen.

Aus dem letzten Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerkes geht hervor, daß erstmalig in diesem Jahre erhebliche Beträge in Höhe von vielen Millionen erschienen die nicht dem eigentlichen Zweck des Winterhilfswerkes zugeführt werden, sondern anderen Aufgaben dienen, z. B. den Wohlfahrtsverbänden Deutschlands, der Inneren Mission, dem Deutschen Roten Kreuz, dem Caritas-Verband, dem Reichsmütterdienst der Bahnhofsmission und vielen anderen ähnlichen Einrichtungen.

Der Führer hat kürzlich einmal ausgesprochen, daß das Winterhilfswerk als solches jetzt erst seine Arbeit beginnt. In den zurückliegenden Jahren haben wir nur Tagesaufgaben lösen können. Nun fangen wir an, an der Wiege des Lebens, bei Mutter und Kind, zu arbeiten, vorzusorgen, daß die Menschen, die in dieses Leben hineingeboren werden, auch dem Leben erhalten bleiben, daß sie gesund und kraftvolle starke Frauen und Männer werden. Deswegen haben wir einen weiteren, sehr hohen Betrag dem Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk überwiesen zum Ausbau dieser Einrichtung.

Das Ziel, das wir uns gesteckt haben, ist einmal, die Säuglingssterblichkeit in Deutschland auf einen Hundertsatz herunterzudrücken, der in den germanischen Ländern, wie Holland, Schweden, Schweiz und Norwegen schon seit vielen Jahren besteht. Es wird wenig bekannt sein, daß Deutschland vor der Machtübernahme im Jahre 1932 eine Säuglingssterblichkeit von 7,9 v. H. aufwies — das ist fast das Doppelte der Ziffer Hollands — und das bedeutet: Hätte Deutschland die Säuglingssterblichkeitsziffer Hollands während der verflossenen 17 Jahre gehabt, so hätten wir bis 1936 dem Vaterland 1 310 000 Kinder erhalten können.

Es gibt besondere Gebiete in Deutschland, wo gerade bei der Jugend eine erhebliche Zahnkaries, eine Auswirkung falscher Ernährung, zu finden ist, so z. B. in den Gebieten der Bayerischen Ostmark, Schlesiens, in der Rhön, in der Eifel und vielen anderen Teilen des Reiches. Aus diesem Grunde haben wir 60 Zahnstationen eingesetzt. Zum Reichsparteitag 1938 werden bereits 120 Zahnstationen bereitstehen.

Weiter werden Schwesternstationen eingerichtet, Schulen des Reichsmütterdienstes, Gesundheitshäuser und Kindergärten. Wir gehen zum Teil völlig neue Wege. Wir gehen daran, Einrichtungen in Deutschland zu schaffen, die der Pflege der Kinder im vorschulpflichtigen Alter von 1 bis 6 Jahren dienen sollen und in denen wir ihnen bevor es zu spät ist, Hilfe zuteil werden lassen können.

Das sind Aufgaben ganz gewaltigen Umfanges. Ebenso wie wir es im Jahre 1936 im kleinsten Umfange im Gebiet der Rhön begonnen haben, sollen im Laufe einer Zeit von drei Jahren — der Plan liegt heute schon fest — im Raume der Bayerischen Ostmark insgesamt 110 Bauten errichtet werden.

In diesem Jahre haben wir begonnen, in 13 Kreisen der Bayerischen Ostmark Gesundheitsämter zu errichten, in denen Aerzte, Schwesternstationen, Röntgenstationen, Raum für die Bestrahlungstherapie, Milchküchen, also alles, was überhaupt notwendig ist, untergebracht sind. Und diese Gesundheitsämter umgeben wir mit einem Ring von Schwesternstationen, die wiederum mit Kindergärten verbunden sind. Unendlich vielen Müttern wird Freude gegeben werden, und aus den Kindern werden frohe Menschen werden.

Udet spielte Weihnachtsmann

Ein Motorrad für den ehemaligen Burschen

Eigenbericht der NS-Presse

rg. **Breslau**, 28. Dezember. In dem Dörfchen Liebichau bei Sprottau lebt Reinhard Vogt, der während des Weltkrieges bei dem damaligen Leutnant und jetzigen Generalleutnant Udet, dem berühmten deutschen Flieger, Bursche war. Die beiden Männer verbindet noch heute eine herzliche Freundschaft, die einst an der Front entstand. Vogt beglückwünscht nicht nur jedes Jahr seinen früheren Leutnant, sondern steht auch sonst in brieflichem Verkehr mit ihm. Auch den Besuch Udets empfing er im vergangenen Jahre einmal. Und nun erlebte er zu Weihnachten eine ganz besondere Ueberraschung. Von einer Motorradfirma erhielt er die Mitteilung, daß Udet ihm ein Motorrad geschenkt habe, das er sich sofort abholen könne.

Im gleichen Marschtritt ins neue Jahr!

Der Korpsführer des NSFK. zum Jahreswechsel

Berlin, 28. Dezember. Der Korpsführer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps Generalleutnant Fr. Christiansen, erläßt folgenden Aufruf:

„Ein arbeitsreicher Abschnitt im Aufbau des NSFK. geht mit dem Jahre 1937 zu Ende. Wir erinnern uns in stolzer Freude der Teilnahme des NSFK. am Reichsparteitag in Nürnberg, wo wir unter den Augen des Führers marschieren durften und unsere ersten Sturmfahnen geweiht wurden. Wir erinnern uns der handwerklichen und zahlreichen fliegerischen Wettbewerbe und sind stolz auf die dabei erzielten ausgezeichneten Einzel- und Mannschaftsleistungen. Wir verzeichnen ferner mit besonderer Genugtuung eine Anzahl guter Erfolge von NSFK.-Männern auf sportlichem und wehrsportlichem Gebiet.

Der rahmenmäßige Aufbau der meisten NSFK.-Gruppen ist nunmehr beendet, so daß für diese Gruppen die Aufnahmesperre bereits aufgehoben werden konnte. Die Auffüllung der Einheiten mit jungem Nachwuchs aus der Flieger-HJ. und den Reservisten des fliegenden Personals der Luftwaffe kann nun erfolgen. So schreiten wir wohlgerüstet im neuen Jahre weiteren Aufgaben entgegen, unter denen ich schon heute erwähnen kann: die Ausbildung im Motorflug im Kleinflugzeug. Als nationalsozialistische Kampforganisation werden wir auch im kommenden Jahre im gleichen Marschtritt mit der Partei und ihren Gliederungen weitermarschieren zur Erreichung unseres großen Zieles. In diesem Sinne wünsche ich allen NSFK.-Führern und -Männern ein glückliches und erfolgreiches Jahr 1938! Heil unserem Führer!"

Degradiert – weil Deutscher

Schikane gegen Deutschtumsführer

Eigenbericht der NS-Presse

r. **Kiel**, 28. Dezember. Der Führer der deutschen Volksgruppe in Nordschleswig, Dr. Möller-Gravenstein, der während des Weltkriegs im deutschen Heer Kompanieführer war, wurde jetzt von den dänischen Militärbehörden in das dänische Heer als „Gemeiner" eingetragen. Dr. Möller-Gravenstein, der auf Grund fünfmaliger Verwundung das Goldene Verwundetenabzeichen erhielt, wurde während des Krieges mit dem EK. I und der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

19 Jahre nach der Tat verhaftet

Förstermord von 1919 soll gesühnt werden

Eigenbericht der NS-Presse

ju. **Frankfurt a. M.**, 28. Dezember. Am 30. Mai 1919, also vor fast 19 Jahren, war der Förster Bartholomä von Flaisbach im Dill-Kreis auf der sogenannten „Gens-Wiese" erschossen aufgefunden worden. Die Leiche wies einen schweren Kopfschuß auf, der aus einer Entfernung von höchstens vierzig Metern auf ihn abgegeben worden war. Einige Tage später wurden die Brüder Ernst und Rudolf Grisar unter Tatverdacht festgenommen, doch ließ sich der Haftbefehl nicht aufrechterhalten, da die Zeugen mit ihren Aussagen — wie so oft in Wilderer-Prozessen — zurückhielten oder gar die Behörden auf falsche Spuren lenkten. Die Brüder wurden wieder aus der Haft entlassen und zogen später aus dem Dillkreis fort.

Nachdem nunmehr in den letzten Wochen und Monaten die Aufklärung einer ganzen Reihe von Förstermorden und anderen Wilderer-Verbrechen im Taunus und Umgebung gelungen war, wurden jetzt auch die Ermittlungen im Flaisbacher Mordfalle wieder aufgenommen. Im Einvernehmen mit dem Gaujägermeister zu Wiesbaden stellte die Limburger Staatsanwaltschaft zusammen mit der Leitstelle der Frankfurter Kriminalpolizei neue Nachforschungen an, die so viel Material ergaben, daß die Brüder Grisar erneut festgenommen wurden. Der Haftbefehl gegen sie ist inzwischen ergangen. Die Staatsanwaltschaft Limburg hat sich nun an die Oeffentlichkeit gewandt mit einem Aufruf an eine ganze Reihe von Tatzeugen, deren Anschrift unbekannt ist. Der jetzt 45 Jahre alte Ernst Grisar betrieb zuletzt ein Lebensmittel- und Gemüsegeschäft in Düsseldorf; sein 38jähriger Bruder war in Itzehoe als Telegraphenmechaniker tätig.

Grubenunglück in Südafrika

Sieben Arbeiter getötet

Eigenbericht der NS-Presse

eg. **London**, 28. Dezember. Während der Seilfahrt stürzte in einer Grube in Randfontain in Südafrika in 1200 Meter Tiefe ein 500 Kilogramm schwerer Felsblock aus 300 Meter Höhe auf das stählerne Dach des Fahrkorbs, der achtzig eingeborene Arbeiter nach unten brachte. Sieben von ihnen wurden getötet, zwei schwerverletzt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kultureller Rundblick

„Kleines Bezirksgericht" von Bielen im Stuttgarter Schauspielhaus

Das Stuttgarter Schauspielhaus, das sich dank der umsichtigen und zielbewußten künstlerischen Leitung Direktor Heves einen stetig wachsenden Kreis treuer Freunde gewonnen hat, erfuhr gerade zu Weihnachten eine hohe Ehrung und Anerkennung. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat im Einvernehmen mit den Reichsministern des Innern und der Finanzen die Theaterveranstaltungen des Stuttgarter Schauspielhauses als künstlerisch hochstehend anerkannt. — Wir freuen uns dieser wohlverdienten Anerkennung.

Das köstliche Wiener Volksstück „Kleines Bezirksgericht" von Otto Bielen, das eben in diesen Tagen seine Erstaufführung im Schauspielhaus erlebte, ist ein neuer Beweis für die künstlerische Sorgfalt und Liebe, mit der dort gearbeitet wird. Otto Bielen versteht es, nicht nur lebendige Atmosphäre zu geben, sondern auch klare handfeste Rollen zu schreiben, die dem Darsteller reiche Möglichkeiten der Entfaltung geben. Die gemütliche Atmosphäre einer kleinen Wiener Vorstadt mit all ihren komischen und kauzigen Erscheinungen ist darin lebensvoll gezeichnet. Im Grunde geht es hier um den Sieg des menschlichen Herzens über die Starrheit der Paragraphen. Denn wer weiß, wie lange die beiden feschen Witwen, die Delikatessenhändlerin Amanda Hopfstangl und die Kaffeehausbesitzerin Elisabeth Pleringer ihre törichten Zerfleischereien vor dem Bezirksgericht noch fortsetzen würden, wäre nicht Karl Swoboda, der nicht nur seit zehn Jahren der treueste Gerichtssaalbesucher ist, sondern aus einer Leidenschaft für die Jurisprudenz noch eine Reihe von Ehrenämtern wie Aktenholen, Zeugenaufrufen usw. besorgt. Nebenbei berät er freilich auch die armen Leute in seiner „Sprechstunde" im Kaffee „Antik" in juristischen Angelegenheiten. Das paßt dem schneidigen Rechtsanwalt Dr. Schärtenrester gar nicht und wer weiß, ob es dem guten Swoboda nicht doch noch übel ergangen wäre, wenn er nicht zur rechten Zeit für seine Gutmütigkeit und uneigennützige Treue durch Herz und Hand der feschen Kaffeehausbesitzerin belohnt wäre.

Die Spielleitung von Viktor Felix betonte das Schwankhafte des fröhlichen Spieles kräftig und farbenreich. Im Mittelpunkt des Stückes stand unbestritten Karl Swoboda, dem Max Strecker die ganze humorvolle Wärme und treuherzige Pfiffigkeit seiner Darstellungskunst gab. Ausgezeichnet waren auch die beiden streitbaren Damen, lebensvoll gespielt von Charlott Dybrans und Marianne Fischer. Karl Allgamers schneidiger Rechtsanwalt, Fricks verständnisvoller Richter, Teschendorfs fescher Willi, Kelbers Schriftführer, Schramms rothaarig verdruckter Horvath, Elfriede Wildermuths frische Mizzi, die beiden Spitzbuben von Artur Heu und Viktor Felix, sowie Hilde Fildrickes gutmütigzersende Putzfrau waren durchweg sicher und klar gezeichnete Gestalten. Hanns Mohrs lebensvolle Bühnenbilder taten das ihre, den Erfolg des Stückes zu vollenden. Edgar Grueber

Lilian Harvey als „Fanny Elßler" im Stuttgarter „Universum"

Rund um den unglücklichen Herzog von Reichstadt, den Sohn Napoleons und der Habsburgerin Marie Louise, bewegt sich die Handlung dieses prächtigen Filmes. Des allmächtigen Ministers Metternich Gebot zerreißt aus politischen Erwägungen das Band einer leidenschaftlichen Liebe zwischen dem jungen, nach Ruhm und Ehre dürstenden Herzog und der schönen Tänzerin. Erst nach dem Verlöschen seines jungen, tatenlos verströmten Lebens darf die Geliebte aus ihrem Pariser Exil nach Wien zurückkehren. Dies ist in kurzen Zügen die Handlung, die im übrigen der großen Tänzerin Lilian Harvey gehört. Märchenhaft ausgestattete Tanzspiele und Pantomimen geben ihr reiche Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Tanzkunst. Unter Paul Martins Spielleitung zeigen Paul Hoffmann als Metternich, Willi Birgel als Hofrat Gentz und Rolf Moebius als Herzog von Reichstadt klar gesehene und lebendig durchblutete darstellerische Leistungen. Edgar Grueber

Neuer Dozent an der Universität Tübingen

Der erste Assistent des Physikalischen Instituts der Universität, Dr. habil. Hans Fesefeldt, ist durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zum Dozenten für das Fach Physik ernannt und der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen zugewiesen worden. Dr. Fesefeldt ist 1899 in Hamburg geboren, studierte an den Universitäten München und Göttingen Mathematik und Physik und promovierte 1926 in Göttingen mit einer Untersuchung über Molekülspektren. Nach mehrjähriger Assistententätigkeit in Göttingen, Oslo und Tübingen wurde er 1932 zum ersten Assistenten des Physikalischen Instituts der Universität Tübingen ernannt. Seit 1934 versieht er einen Lehrauftrag für mathematische Ergänzungen zur Vorlesung über Experimentalphysik. Sein Arbeitsgebiet ist Spektroskopie, Röntgenphysik, Radioaktivität sowie Bodenanalyse mit physikalischen Methoden. Fesefeldt ist seit 1. Mai 1935 mit der Führung des SA.-Sturmes 1/180 (früher 10/105) beauftragt; am 9. November 1936 ist er zum Sturmführer ernannt worden. Er besitzt die Lehrberechtigung für SA.-Sportabzeichen und ist SA.-Sportabzeichen-Prüfer.

Scheidende Künstler in Ulm

Die Tänzerin Lore Pieper vom Stadttheater Ulm ist für die nächste Spielzeit an die Städtischen Bühnen in Nürnberg verpflichtet worden. Heinrich Beuckelmann geht an das Stadttheater in Münster i. W.

Die Silvesteraufführungen der Staatstheater

Als Silvestervorstellungen befinden sich in Vorbereitung: Im Schauspiel die Erstaufführung des Kriminalstücks „Parkstraße 13" von Axel Ivers mit dem Walther Friedrich Peters sich als Spielleiter vorstellt, und in der Oper die Wiederaufnahme der Operette „Opernball" von Heuberger, welche in der vergangenen Spielzeit mit so starkem Beifall aufgenommen wurde.

Aus Württemberg

Harthausen, Kr. Oberndorf, 28. Dezember. (Brand im Schloß Lichtenegg.) Am Sonntagnachmittag brach auf noch ungeklärte Weise im Dachstuhl des Schlosses Lichtenegg im Bügelzimmer Feuer aus, dem ein Kasten und der Fußboden zum Opfer fielen. Die Feuerwehren aus Harthausen und Oberndorf konnten den Brand, der leicht das ganze Schloß hätte gefährden können, auf seinen Herd beschränken.

Oberndorf a. N., 28. Dezember. (Ausbau der Adolf-Hitler-Siedlung.) Die Stadtverwaltung plant für 1938 einen Ausbau der Adolf-Hitler-Siedlung. Es haben sich schon 60 Baulustige zur Teilnahme an dem neuen Siedlungsprogramm gemeldet. Die Stadtverwaltung wird als Gemeinschaftsanlagen einen Kindergarten, eine Schule und ein HJ.-Heim errichten. Als Gemeinschaftswerk der Siedler und des Arbeitsdienstes soll auf dem Stein eine Thingstätte erstehen, die zugleich als Sportplatz dient.

Hechingen, 28. Dezember. (Einbrecher festgenommen.) Während der Weihnachtstage wurde in die hiesige Filiale von „Kaisers Kaffeegeschäft" eingebrochen. Der Täter bog an dem vergitterten Fenster des Lagerraumes zwei fingerdicke Eisenstäbe auseinander, schlug die Fensterscheibe ein und konnte sich dann in das Innere des Hauses zwängen. Er entwendete den Inhalt der Ladenkasse, in der sich jedoch nur 25 RM. befanden.

Vom Allgäu, 28. Dezember. (Zuchthaus wegen Amtsunterschlagung.) Der verheiratete Johann Natter aus Oberreitnau wurde in Kempten wegen fortgesetzter schwerer Amtsunterschlagung zu 1½ Jahren Zuchthaus und 50 RM. Geldstrafe verurteilt. Natter, der von 1928 bis zu seiner Entlassung im Jahre 1936 als Postheller angestellt war, hat Fälschungen von Nachnahmekarten, Veruntreuungen von Ueberweisungsgeldern und Unterschlagungen von Paketen begangen.

Die Stärke der HJ in den Schulen

Stuttgart, 26. Dezember. Im Amtsblatt des Württ. Kultministeriums gibt der Kultminister eine Uebersicht über die Stärke der Hitler-Jugend in den Schulen Württembergs nach dem Stand vom 1. Juni 1937 bekannt. Danach betrug der Hundertsatz der Mitglieder der HJ. an den Höheren Schulen 97.3 (Jungen 97.6, Mädchen 96.6), an den Berufsschulen 78.9 (79.5 bzw. 76.9), an den Fortbildungsschulen 63.9 (65.6 bzw. 63.3) und an den Volksschulen 95.7 (96.9 bzw. 94.6). Für sämtliche genannten Schulgattungen zusammen betrug der Hundertsatz 86.8 (am 1. Juni 1936 85.4) und zwar Jungen 88.4 (88.4) und Mädchen 84.8 (81.7).

In den einzelnen württembergischen Kreisen war am 1. Juni 1937 folgende Stärke der HJ. an der Gesamtschülerzahl zu verzeichnen: Sulz 92.44, Geislingen 91.95, Neuenbürg 91.77, Kirchheim 91.55, Leonberg 91.51, Heilbronn 91.18, Welzheim 90.56, Eßlingen 90.50, Heidenheim 90.48, Vaihingen 89.99, Besigheim 89.90, Urach 89.86, Tuttlingen 89.37, Freudenstadt 89.29, Waiblingen 89.27, Hall 89.16, Ludwigsburg 88.93, Tettnang 88.59, Stuttgart 88.50, Neckarsulm 88.44, Herrenberg 88.30, Böblingen 88.18, Reutlingen 88.16, Blaubeuren 88.12, Göppingen 87.89, Calw 87.79, Gmünd 87.61, Brackenheim 87.46, Schorndorf 87.24, Saulgau 86.95, Biberach 86.93, Mauldronn 86.78, Nürtingen 86.75, Ulm 86.71, Oehringen 86.62, Gerabronn 86.60, Marbach 85.58, Crailsheim 85.49, Münsingen 85.18, Horb 85.04, Tübingen 84.56, Backnang 84.50, Spaichingen 84.45, Rottweil 84.35, Waldsee 83.93, Gaildorf 83.67, Nagold 83.49, Balingen 83.26, Aalen 83.22, Rottenburg 82.12, Oberndorf 81.75, Ravensburg 81.59, Ehingen 81.46, Riedlingen 81.29, Laupheim 80.28, Mergentheim 79.58, Wangen 79.21, Neresheim 79.11, Leutkirch 76.28, Künzelsau 76.15, Ellwangen 76.13.

Mutter tötet ihr eigenes Kind

Wangen i. A., 28. Dezember. Wie jetzt erst bekannt wird, wurde am zweiten Weihnachtsfeiertag in Jöhy eine 24 Jahre alte Kindsmörderin aus der Gemeinde Eisenharz festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis Wangen eingeliefert. Sie hatte Ende November dieses Jahres im hiesigen Bezirkskrankenhaus ihr zweites uneheliches Kind entbunden und dieses nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus einer hiesigen Frau zur Pflege übergeben. Offenbar aber ging die Kindesmutter schon längere Zeit mit dem Gedanken um, den Säugling aus der Welt zu schaffen. Zu diesem Zweck begab sie sich am Tage vor dem Heiligen Abend in die Wohnung der Frau, die sich gerade bei einer Volksweihnachtsfeier aufhielt. Die entmenschte Mutter steckte dem Kind einen Knopf in die Halsröhre, so daß das bedauernswerte Kind erstickte. Besondere Umstände, so auch die Erklärung, krankheitshalber nicht an der Beerdigung ihres Kindes teilnehmen zu können, verstärkten den Verdacht, daß sich die Frauensperson ihres Kindes gewaltsam entledigt hatte, worauf denn ihre Verhaftung erfolgte. Bei ihrer Vernehmung konnte die Kindsmörderin keinen stichhaltigen Grund angeben, warum sie die Mordtat beging.

Im Rausch in ein Kalkfaß gefallen

Friedrichshafen, 28. Dezember. In Fischbach hörte dieser Tage ein Mützenbesitzer in seinem Keller verdächtige Geräusche, die einen Einbrecher vermuten ließen. Als er mit seinen Knechten nach dem Rechten sah, entdeckte er einen fremden Mann, der in einem halb mit Kalk gefüllten Fasse lag. Der herbeigerufene Polizeibeamte nahm den Eindringling, der keine Ausweispapiere bei sich hatte, fest. Später wurde festgestellt, daß es sich um einen 25 Jahre alten Mann aus Norddeutschland handelt, der über die Weihnachtsfeiertage nach Fischbach zu Verwandten gekommen war. Beim Besuch einer Wirtschaft hatte der junge Mann des Guten zu viel getan, und in seinem Rausch ist er — auf welche Weise, konnte er nicht sagen — in den Keller geraten und in das Faß gefallen.

Verbesserte Schi-Abfahrten im Allgäu

Im Allgäu wurde eine ganze Anzahl von Schiabfahrten ausgebaut und zum Teil auch neu angelegt. So wurde z. B. ein neuer Schiweg zur Elleghöhe geschaffen, der seinen Anfang in Bad Oy nimmt und eine sehr schöne Abfahrt nach Faisenoy vermittelt. Pfronten hat zu seinen drei bekannten Abfahrten vom Edelsberg nach Pfronten-Weißbach, von der Hochalm nach Pfronten-Steinach und von der Ostlerhütte nach der Fallmühle noch eine vierte Strecke bekommen: Sie führt von der Ostlerhütte am Breitenberg zu Tal und überwindet dabei einen Höhenunterschied von 1000 Meter.

Die Schimöglichkeiten am Riedberghorn wurden durch eine weitere gute Abfahrt nach Balderschwang bereichert. Ferner wurden die Schiabfahrten im Petersthaler Schigebiet bei Nesselwang und in Schwangau durch Ausholzungen verbessert. Während bei Nesselwang eine verbesserte Abfahrt vom Nordhang der Alpspitze geschaffen wurde, ist in Schwangau die schöne Tegelbergabfahrt ausgebaut worden. Sie weist bei fünf Kilometer Länge einen Höhenunterschied von 1000 Metern auf und gilt als eine der genußreichsten Strecken im ganzen Allgäu.

Lang- und Sprunglauf in Onstmettingen

Die württembergischen Wintersportler nehmen nun auch die Schulungskurse für die Lang- und Sprungläufer auf. In Onstmettingen, wo am 22. und 23. Januar die Schwäbische Schimeisterschaft entschieden wird, findet in der ersten Januarwoche ein Spezialschulungskurs für unsere besten Lang- und Sprungläufer statt. Die Sprungläufer werden von Lorsi Kraßer-Rottach-Egern mit den letzten Feinheiten der Sprunglauftechnik vertraut gemacht. Das Training der Langläufer wird der Baiersbronner Fritz Gaiser übernehmen, der einer der besten deutschen Langläufer ist. Für den Onstmettinger Lehrgang vom 1. bis 6. Januar wurden folgende Teilnehmer zugelassen: Kombination Lang- und Sprunglauf: Finkbeiner-SV. Freudenstadt, Max Fischer-Wangen, Paul Fritz und Willi Fritz-Meßstetten, Gruber-Jöhy, Günther-Kniebis, Hartmann-Freudenstadt, Kießinger-Meßstetten, Krauß-Degenfeld, Marx-Meßstetten, Rothfuß-Lübtingen. Spezial-Langlauf: Beck-Wangen, Benk-Jöhy, Lanz-Weingarten, Lenze-Oberkochen, Maier-Oberkochen, Mathis-Weingarten. Spezial-Sprunglauf: Haug-ASV Stuttgart, Krämer-Tuttlingen, Praxl-Wangen, Rueß-Wangen, Schrenk-Schwenningen und Schweizer-Schramberg.

Zweckverbände in der Hälfte aller Kreise

Ein Jahr Heimbau für die schwäbische Hitlerjugend

Stuttgart, 28. Dezember. Das vom Reichsjugendführer zum Jahr der Heimbeschaffung erklärte Baujahr 1937 der Hitler-Jugend ist abgeschlossen. Eine Reihe fertiger und zum Teil noch im Bau befindlicher Heime der Hitler-Jugend, zerstreut im ganzen Land, geben dem Erfolg dieser Aktion besten Ausdruck. Viel wichtiger als die Verwirklichung einiger Dutzend Bauprojekte des vergangenen Jahres ist zunächst, daß sich in Stadt und Land sowohl in finanzieller wie in gestaltender Hinsicht eine Grundlage schaffen ließ, die den Heimbau in den kommenden Jahren auf eine notwendige gesunde und gesetzmäßige Basis stellt. Der volle Umfang des Erfolges wird aber klar, wenn man weiß, daß sich die Notwendigkeit des Heimbaues und der damit verbundene Begriff des Heimes der Hitler-Jugend bei den maßgeblichen Staats- und Gemeindebehörden durchgesetzt hat. Der alte nichtssagende, oft unhygienische und lichtlose Unterkunftsraum weicht dem selbstverständlichen Begriff vom neuen Heim.

Auftakt dieser Arbeit und zugleich Festlegung des Umfangs dieser gesamten Aufgabe war die von 1500 Bürgermeistern besuchte Landesversammlung im Januar ds. Js. in Stuttgart, mit der der Stellvertreter des Reichsjugendführers Stabsführer Lauterbacher die Heimbeschaffungsaktion für das gesamte Reichsgebiet einleitete. In Hunderten von Gemeinderatssitzungen wurden daran anschließend zusammen mit der Hitlerjugend Beratungen durchgeführt und heute kann gesagt werden, daß der Heimbaugedanke in jeder Gemeinde [illegible] aufgenommen worden ist.

Parallel zur Arbeit der Gemeinden begann das Schaffen des Architekten. In einer mehrtägigen Arbeitstagung in Tübingen wiederum der ersten dieser Art im Reich wurden klare sachliche Richtlinien für den HJ.-Heimbau aufgestellt. Den Abschluß einer größeren Anzahl von Ausstellungen, auf welchen im ganzen Land an Hand von Plänen und Modellen die architektonische Gestaltung der HJ.-Heime gezeigt wurde, bildete die große Wanderausstellung, welche in Stuttgart aufgebaut und von über 1000 württembergischen Bürgermeistern besucht wurde. In Zusammenarbeit mit dem Gauamt für Kommunalpolitik und dem württ. Innenministerium wurden über die Bildung von Zweckverbänden für den HJ.-Heimbau Bestimmungen ausgearbeitet, welche den infolge finanzieller Schwierigkeiten am Bau verhinderten Gemeinden die Ansammlung von Mitteln gewährleisten sollten. In diesen Tagen sind bereits in der Hälfte sämtlicher württ. Kreise derartige Zweckverbände gegründet worden und sie werden bis Ende Januar in sämtlichen Kreisen aufgestellt sein. Die erreichten Erfolge beruhen aber nicht auf Einzelleistungen, sondern auf dem vorbildlichen und selbstverständlichen Zusammenwirken von Jugendführung, Partei-Dienststellen und staatlichen Behörden.

3 Sprungschanzen im Schwarzwaldstadion

Eine hervorragende Wintersportanlage — Der Wachsraum unter dem Schanzentisch

Der Hochschwarzwald darf sich rühmen, die Wiege des deutschen Schilaufs gewesen zu sein. Solcher Tradition entnahm der Gau Baden des Reichsbundes für Leibesübungen die Verpflichtung, die großen Wintersportanlagen des Schwarzwaldes zu neuzeitlichen wintersportlichen Kampfstätten höchsten Ranges auszubauen. So entstanden mit Unterstützung der örtlichen Behörden und Verbände vor allem die Sportanlagen in Neustadt (Schwarzwald) am Nordabhange des Hochfirsts (1200 Meter) und das neue Schistadion im Feldberggebiet (1500 Meter), die Schauplatz der Deutschen und Wehrmacht-Schimeisterschaften 1938 sein werden.

In den letzten Wochen wurde noch tüchtig an der Fertigstellung gearbeitet. Als die ersten Schneestürme über den Hochschwarzwald dahinbrausten und das langgestreckte, weite Feldberggebiet mit dichtem Schnee bedeckten, war das mächtige Schwarzwald-Schistadion im Fahler Loch — das zweite Deutschlands nach dem Olympia-Schistadion in Garmisch-Partenkirchen — bereits vollendet. Eine wundervolle Wintersportanlage, die zu den schönsten in Deutschland gehört, erwartet nun ihre Gäste von nah und fern.

Zwei Jahre hindurch — oder genauer gesagt, zwei Sommer lang — wurde an diesem Schistadion gearbeitet. Drei Schanzen sind entstanden: die große Schwarzwaldschanze, die Sprünge bis zu 80 Meter ermöglicht, die Feldbergschanze, die mittlere Sprünge bis zu 60 Meter Weiten gestattet, und die Jugendschanze, welche die Forderungen des internationalen Schiverbandes noch weit überbietet. Hier ist eine besondere Anlage zur Förderung des sportlichen Nachwuchses geschaffen, die bis jetzt einzigartig ist.

Für die Teilnehmer an den großen Wettbewerben ist in vorbildlicher Weise gesorgt. Unter dem gewaltigen, aus Beton errichteten Schanzentisch, der mit Holz verkleidet ist, befindet sich ein geräumiger und heizbarer Wachsraum mit einem Geräteraum. In der Mitte des Auslaufs liegt der — unter der Schibahn hindurchführende — Tunnel, der den Weg zur Feldbergschanze gestattet, ohne daß der Auslauf irgendwo überquert wird. Der Kampfrichterturm und das Tribünenhaus mit seinen Einrichtungen für Ehrengäste, Zuschauer, Presseberichterstattung, Rundfunkübertragung und Post, bieten gute Sichtmöglichkeiten auf alle Sprungschanzen. Außerordentlich glücklich ist auch die Frage der gemeinsamen Auslauffläche aller drei Schanzen gelöst: Der Springer kann seine Fahrt gut meistern, weil die „Gegensteigung" vorteilhaft ausgenutzt worden ist.

Marktberichte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom Dienstag, den 28. Dezember

Auftrieb: 38 Ochsen, 117 Bullen, 139 Kühe, 112 Färsen, 907 Kälber, 628 Schweine.

Preise für ½ Kilo Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) 41 bis 44, b) 39, Bullen a) 40 bis 42, b) 34 bis 38, c) 30, d) 25; Kühe a) 39 bis 42, b) 33 bis 38, c) 25 bis 32, d) 14 bis 24; Färsen a) 41 bis 43, b) 36 bis 39, c) 30 bis 33, d) 25; Kälber (Sonderklasse nicht notiert), andere Kälber a) 60 bis 65, b) 53 bis 59, c) 41 bis 50, d) 32 bis 40. Schweine a) 53.5, b I) 53.5, b II) 53.5, c) 52.5, d) 49.5, e) 49.5, f) 48 bis 49, g I) 53.5, g II) —, h) 51.5.

Marktverlauf: a-Kühe, a- und b-Ochsen, Bullen und Färsen zugeteilt, Handel in den übrigen Wertklassen langsam. Kälber mäßig belebt, Schweine zugeteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch- und Fettwaren vom 28. Dezember. Ochsenfleisch I 75 bis 78, Bullenfleisch I 72 bis 75, Kuhfleisch I 70 bis 75, II 56 bis 63, III 48 bis 52; Färsenfleisch I 75 bis 78; Kalbfleisch I 86 bis 97, II 70 bis 80; Hammelfleisch I 80; Schweinefleisch I 73. Marktverlauf: Ochsen- Bullen- und Färsenfleisch ruhig, Kuhfleisch langsam, Kalbfleisch mäßig belebt, Hammelfleisch ruhig, Schweinefleisch lebhaft.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw